

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:

monatlich 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 96.—
ganzzährig 192.—

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montag täglich früh.

Beratungen der Wirtschaftsminister.

Prag, 3. März. Heute tagte bis spät abends das Komitee der Wirtschaftsminister, das sich mit den bekannten landwirtschaftlichen Hilfsvorlagen sowie einigen Vorlagen sozialpolitischer Natur befaßte. In einer Sitzung der Personalkommission wurde die Altpensionistenvorlage durchgearbeitet; von sozialistischer Seite wurden Anträge gestellt, die eine Beschleunigung der stappweisen Durchführung der Angleichung an die Neupensionisten bezwecken.

Das zweite Kabinett Tardieu.

Paris, 2. März. (Havas.) Das neue Kabinett Tardieu setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident und Inneres: Tardieu (Linkerepublikaner), Justiz: Raoul Péret (Linkerepublikaner), Auswärtiges: Briand (Sozialrepublikaner), Krieg: Maginot (demokr. soz. Aktion), Marine: Dumesnil (Radikalsoz.), Finanzen: Paul Renaud (Maginot-Gruppe), Budget: Germain Martin (rad. Linke), öffentlicher Unterricht: Marraud (radikal), Kolonien: Vietri (Linkerepublikaner), Post: Mallarmé (radikale Linke), Volksgesundheit: Desfré Ferré (Gruppe Marin), Handel: Flaudin (Linkerepublikaner), Landwirtschaft: Fernand David (radikal), Handelsmarine: Kollin (Linkerepublikaner), Arbeit: Pierre Laval (radikal), öffentliche Arbeiten: Vernot (republik. demokratische Vereinigung), Luftschifffahrt: Laurent Eynac (radikale Linke), Pensionen: Champetier de Ribes (katholischer Demokrat).

Stalin bremst

in der Frage der Kollektivierung der Landwirtschaft.

Moskau, 2. März. (Tas.) Die Presse veröffentlicht einen Artikel Stalins, worin dieser die großen Erfolge der Kollektivierung der Landwirtschaft betont, jedoch vor einer übertriebenen Einschätzung der erreichten Resultate warnt. Nach einer Statistik vom 20. Februar d. J. waren 50 Prozent der Bauernwirtschaften in der Sowjetunion kollektiviert, d. h. der auf fünf Jahre berechnete Kollektivierungsplan war mehr als um das Zweifache überschritten. Die Kollektivwirtschaften verfügen für die Frühjahrssaatgut über 36 Millionen Zentner Saatgut. Damit sei die entscheidende Wendung des Dorfes zum Sozialismus gesichert. Auf Grund dieser Erfolge machen sich unter einigen Mitgliedern der Partei abenteuerliche Versuche bemerkbar, alle Fragen des sozialistischen Aufbaues mit einem Schlage zu lösen. Stalin fordert zum entschlossenen Kampfe gegen diejenigen auf, die die Notwendigkeit der Verankerung der erreichten Erfolge und der planmäßigen Ausnützung zur weiteren Aufwärtsbewegung nicht verstehen. Stalin hebt die Erfolge der Kollektivierungspolitik der Partei hervor und warnt vor Versuchen einer gewaltsamen Schaffung von Kollektivwirtschaften. Er verweist schließlich auf die Notwendigkeit besonderer Vorsicht in rückständigen Gebieten, wo keine günstigen Bedingungen für eine sofortige Organisation von Kollektivwirtschaften

Heimwehrsturm auf Schwedat.

Wien, 3. März. (Eigenbericht.) Gestern hat die Heimwehr in dem Industrieort Schwedat, unmittelbar vor den Toren von Wien wieder große Erfolge verbüßt. Etwa 1700 uniformierte Heimwehrleute waren von Wien dahin gekommen, um dort einen Aufmarsch zu unternehmen. Sie hatten sich den Behörden gegenüber verpflichtet, die Ordnung aufrecht zu erhalten und insoweit als möglich die Sozialdemokraten durch Flugblätter aufzufordern, den Aufmarsch zu ignorieren. Die Heimwehr hielt sich aber nicht an ihr Versprechen, sondern eilte auf dem Stadtplatz gegen die Passanten mit Gummiknüeten und Toischlägern vor. Schließlich versuchten sie das Rathaus zu stürmen und wurden nur mit Mühe von Wందarmen abgehalten. Auf dem Rückmarsch drangen sie in Häuser ein, in denen Arbeiter wohnten, mit der Begründung, daß sie von dort beschossen worden seien, warfen Steine und Bierflaschen auf Arbeiter und verübten alle möglichen Grausamkeiten. Dabei wurde auch ein sozialistischer Eisenbahner durch einen Toischläger schwer verletzt.

Noch keine Entscheidung in Berlin.

Berlin, 3. März. (Eigenbericht.) Die Reichspresse ist höchst enttäuscht, daß der Reichspräsident Hindenburg sich für die Erhebung des von der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften geforderten Notopfers ausgesprochen hat. In diesem Zusammenhang gewinnt der Beschluß der Leitung der deutschen Volkspartei, das Notopfer abzulehnen, doppelte Bedeutung. War doch Hindenburg der Kandidat auch dieser Partei bei der Präsidentenwahl.

Heute hat das Kabinett wiederum Beratungen über die Regelung der öffentlichen Finanzen abgehalten; zu einer Einigung ist es jedoch immer noch nicht gekommen. Ob in den nächsten Tagen der Rücktritt der Regierung erfolgen oder die Krise vertagt wird, hängt davon ab, wie das Zentrum sich zu der Verabschiedung der Young-Gesetze verhält. Bisher hat es seine Forderung, daß diese zu gleicher Zeit mit der Finanzregelung erledigt werden sollen, nicht zurückgezogen.

Heute nachmittags hielt der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eine längere

Veratung ab, in der in Anwesenheit der vier sozialdemokratischen Minister über die bisherigen Verhandlungen berichtet wurde. Ein Beschluß ist nicht gefaßt worden. Es wurde jedoch zum Ausdruck gebracht, daß zur Verhütung eines wirtschaftlichen Zusammenbruchs der Ausbruch der politischen Krise verhindert werden müsse. Die Sozialdemokratie ist nach wie vor bereit, die Fehlbeträge in den öffentlichen Finanzen zu decken, sie verlangt jedoch, daß bei der Ausbringung neuer Steuern auch die besser gestellten Bevölkerungskreise entsprechend herangezogen werden.

Morgen und übermorgen wird das Reichskabinett seine Beratungen fortsetzen. Es ist jetzt ein neuer Vorschlag aufgetaucht, wonach das Notopfer jetzt erhoben, in den nächsten Jahren aber bei besserer Finanzlage wieder zurückgezahlt werden soll. Mittwoch nachmittags findet eine Plenarsitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion statt, die sich mit den bis dahin wahrscheinlich vorliegenden Beschlüssen des Kabinetts befassen wird.

Der Kampf gegen den Faschismus.

Sitzung der Internationalen Kommission zur Abwehr des Faschismus.

Montag Vormittag trat im Sitzungssaal des Parteivorstandes der tschechoslowakischen Sozialdemokratie in Prag die Internationale Kommission zur Abwehr des Faschismus, in der die Arbeiter-Selbstschutz-Organisationen verschiedener Länder zusammengeschlossen sind, unter Vorsitz des Genossen Julius Deutsch (Wien) zu einer Beratung zusammen. In Vertretung der sozialistischen Arbeiterinternationale nahmen die Genossen Soukup und Taub, für den Internationalen Gewerkschaftsbund Genosse Taherle, für die Arbeiterportinternationale Genosse Silaha und für die Sozialistische Jugendinternationale Genosse Paul an der Beratung teil.

Deutsch berichtete ausführlich über die Arbeiten der Kommission, die seit der Brüsseler Tagung, die im August 1928 anlässlich des Internationalen Sozialistenkongresses getagt hat, geleistet wurden. Deutsch verwies insbesondere darauf, daß durch das Zusammenwirken der Arbeiter-Selbstschutzorganisationen verschiedener Länder in verschiedenen Fällen den vom Aufsturm des Faschismus bedrohten Organisationen wertvolle Hilfe geleistet worden ist. So hat sich insbesondere im verflochtenen Jahre im Kampfe des Letzlichen, des polnischen und des österreichischen Proletariats die internationale Solidarität der Arbeiter-Selbstschutzorganisationen im Kampfe gegen den Faschismus außerordentlich bewährt.

Anschließend an den Bericht des Vorsitzenden referierten die Ländervertreter ausführlich über die Lage in ihren Organisationen und Ländern.

Von den tschechoslowakischen Vertretern legte Silaha dar, daß für das tschechische Proletariat keine aktuelle faschistische Gefahr vorhanden sei. Dennoch arbeite die tschechische Arbeiter-Turnbewegung an der politischen Erziehung der Jugend, um im Bedarfsfalle den Kampf mit dem Faschismus aufnehmen zu können. Soukup unterstützte als Vertreter der tschechischen Sozialdemokratie diese Darlegung, indem er darauf hinwies, daß der tschechische Faschismus keine Führerpersönlichkeit habe. Kremsler führte als Vertreter der Roten Wehr der deutschen Sozialdemokratie der Tschechoslowakei aus, daß der große Fortschritt bei den letzten Wahlen auch die faschistischen Tendenzen im Lager des deutschen Bürgertums sehr geschwächt hat. Dennoch ist die Gefahr vorhanden, daß auf dem Umwege über die geplante vormilitärische Ausbildung eine faschistisch-militärische Beeinflussung der Jugend erwachsen könnte. Dies umsomehr, als die Staatsbürokratie sehr zum Faschismus neigt.

Hierauf wird folgender Antrag Kremser einstimmig angenommen:

„Die Kommission erachtet es als ihre Pflicht, dem österreichischen Proletariat für den heldenmütigen Kampf gegen den Faschismus den herzlichsten Dank abzustatten. Der Kampf des österreichischen Proletariats wurde von der Arbeiterschaft aller Länder mit gespanntem Interesse verfolgt; sie war sich dessen bewußt, daß ein Erfolg des Faschismus in Oesterreich auch eine Auswirkung auf die angrenzenden Länder zur Folge haben mußte. Der Sieg des österreichischen

Proletariats ist ein Sieg der gesamten Arbeiterklasse.“

Nach der einstimmigen Annahme dieses Antrages dankt Deutsch den versammelten Vertretern des internationalen Proletariats, insbesondere auch den tschechischen und deutschen Arbeitern der Tschechoslowakei für die wertvolle Hilfe, die sie dem österreichischen Proletariat in seinem schweren Abwehrkampfe geleistet haben.

Bei Besprechung der nächsten Aufgaben der Kommission wurde beschlossen, die Veranstaltung eines Internationalen Antifaschistenkongresses in Deutschland in Aussicht zu nehmen. Ferner wurde grundsätzlich beschlossen, daß anlässlich der im Jahre 1931 in Wien stattfindenden Arbeiter-Olympiade auch ein internationaler Aufmarsch der Arbeiter-Selbstschutzorganisationen in Wien stattfinden soll.

Nach Erledigung verschiedener organisatorischer Fragen wurde folgende Resolution beschloffen, wonit die arbeitsreiche Tagung ihr Ende fand:

„Die internationale Kommission zur Abwehr des Faschismus stellt mit Befriedigung fest, daß der Kampf gegen den internationalen Faschismus, den die antifaschistischen Selbstschutzorganisationen im Verein mit den demokratischen Parteien mit größter Entschiedenheit geführt haben, von Erfolg begleitet gewesen ist. Der Sturz Woldemars in Litauen und insbesondere der durch die wachsende Stärke der demokratischen Kräfte Spaniens herbeigeführte Rücktritt Primo de Riveras sind deutliche Anzeichen dafür, daß der Faschismus sich auf dem Rückweg befindet. Auch die erfolgreichsten Abwehrkämpfe der polnischen und österreichischen Arbeiterschaft zeigen, daß die Angriffskraft des Faschismus im Schwinden begriffen ist. Ebenso beweisen die zahllosen Rebellionen in den italienischen Industriestädten und Bauernorten, sowie die Meldungen über zehntausende Verhaftungen am Tage der Hochzeit des italienischen Kronprinzen, daß selbst im Lande des konsolidiertesten Faschismus sich der aktive Widerstand zu regen beginnt.“

Die Kommission fordert alle angeschlossenen Organisationen auf, den Kampf gegen den Faschismus mit allen zu erhaltenden Mitteln und unablässig fortzuführen, damit Europa von dieser furchtbaren Gefahr befreit werde.

Die Kommission macht es überdies den angeschlossenen Organisationen zur Pflicht, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit in ihren Ländern auf die gemeingefährliche Tätigkeit der Spione und Vorkämpfer zu lenken, die als Sendlinge des italienischen Faschismus von den italienischen Behörden mit falschen Dokumenten versehen und unter dem geheimen Schutze der italienischen Gesandtschaften und Konsulaten stehend, künstliche Attentate arrangieren, die das Leben der unbeteiligten Staatsbürger in den außeritalienischen Staaten in Gefahr bringen und den Frieden zwischen den Staaten aufs Schwerste bedrohen.“

Die Sozialdemokratie marschiert.

Seitdem unsere Partei den Versuch unternommen hat, durch den Beitritt ihrer parlamentarischen Fraktion zur Regierungsmehrheit die Geschicke der arbeitenden Menschen im Staat aktiv zu beeinflussen, lassen ihre Feinde von rechts und links ein wahres Trommelfeuer von Angriffen auf sie niedergehen.

Von den bürgerlichen Parteien, insbesondere von jenen, denen selber der Eingang zur Regierungskoalition verrammelt wurde, hat es niemand anders erwartet. Der Bourgeois, der Spieker, der Reaktionär, sie sind seit jeher der Sozialdemokratie spinnfeind. Während immer größere Teile der Arbeiterschaft in der Sozialdemokratie das Werkzeug für die Umgestaltung der Gesellschaft erkennen, die Stätte geistigen Wirkens und Aufwärtstrebens, das Mittel, um sich und den Ihren an allen materiellen und geistigen Schätzen der Menschheit einen höheren Anteil zu erringen, sieht sich das Bürgertum mit dem Anschwellen der sozialistischen Arbeiterbewegung in seinen Besitz-, Profit- und politischen Interessen in steigendem Maße bedroht und seine politischen Parteien lauern daher auf jede Gelegenheit, die es ihnen ermöglichen könnte, das Vertrauen der Gefolgschaft der Sozialdemokratie zu ihrer Partei zu erschüttern, in deren festgeschlossene Reihen Breche zu schlagen.

Seit zehn Jahren stehen der Bourgeoisie dabei die Kommunisten zur Seite, die, ebenso wie die Kapitalistenklasse, in der Sozialdemokratie ihren Hauptfeind sehen. Bourgeois und Stalinisten, Linke wie Rechte, Herkule Dummkötter und Rubelöldner, schon früher, wenn auch politisch getrennt, so doch gegenüber der Sozialdemokratie ideal geeinigt, haben sich seit einigen Wochen zum konzentrierten Angriff auf sie zusammengeschlossen.

Was ihnen früher nicht gelang, das hoffen sie jetzt, indem sie für alle Maßnahmen der Regierung, ja für den Bestand der kapitalistischen Ausbeutungsordnung die sozialistischen Parteien verantwortlich machen, zu erreichen. Die deutschen Sozialdemokraten in der Regierung! Die übernommenen erhöhten Verantwortlichkeiten haben auch ihre Angriffsfelder verbreitert, sie sind daher umso leichter zu treffen und zu verwunden. So hoffen wenigstens ihre Gegner, denen vor Eifer, unserer Partei demnächst mit vereinten Kräften eine Niederlage zu bereiten, der Geifer vor dem Munde steht.

In diese erwartungsvolle Stimmung hinein kommt eine Nachricht, die auf die freudig bewegten Gemüter unserer Feinde wie ein kalter Wasserstrahl wirken wird: die Partei der Sozialdemokratie Deutschlands hat an Mitglieder die Zahl von einer Million überschritten! Das Ziel, das der Werbewoche der Partei im Herbst gesetzt wurde, ist damit erreicht, ja sogar noch weit überschritten worden! Und was das bedeutungsvollste und erfreulichste an diesem Werbeergebnis ist: die reichsdeutsche Sozialdemokratie befand sich bisher in einer ähnlichen Lage wie unsere, auch ihre Vertreter gehörten einer Regierung an, innerhalb der sie nicht in der Mehrheit waren und genau wie unsere mit der gegebenen Machtverhältnissen manche Kompromisse schließen mußten, um Schlimmeres zu verhüten, und manche, nicht immer grell in die Augen springende Vorteile für die Arbeiterschaft zu erringen. Ebenso wie wir, war auch die Sozialdemokratie Deutschlands seit ihrer Regierungsteilnahme der maßlosesten Hege und den wahllosesten Verleumdungen ausgesetzt. Und nun doch dieses Werbeeresultat, das beweist, daß die Werbekraft der Partei ungebrochen ist! Vierundachtzig Tausend der Partei neu beigetretene Mitglieder! Insgesamt 1.021.777! Davon 803.442 Männer und 218.335 Frauen! Die Ortsvereine der Partei sind gleichzeitig von 8916 auf 9544

gestiegen! Und von der Opferfreudigkeit, von der Begeisterung und vom Idealismus der Parteigenossen legt die Tatsache Zeugnis ab, daß der Partei jährlich über 11 Millionen Mark, also 88 Millionen Kč, an jährlichen Einnahmen zufließen! Das beweist den gesunden Sinn der proletarischen Massen, die sich durch keinerlei Verdächtigungen und Verleumdungen in ihrem Vertrauen zur Partei und Führung beirren lassen, ein deutlicher Beweis auch, daß die Arbeitererschaft schon gelernt hat, aus politischer Reife und Erfahrung heraus auch schwierigeren Lagen ihrer Partei zu verstehen und zu begreifen.

Vorwärts stützt sich denn die Hoffnung unserer Gegner, unsere Beteiligung an der Regierungsmacht müsse zu einer Schwächung unserer Position in der arbeitenden Bevölkerung führen? Die Kindlicheren unter ihnen glauben schon damit demagogischen Erfolg zu haben, wenn sie immerzu hämisch darauf hinweisen, daß es den sozialistischen Parteien in der Regierung noch nicht gelungen ist, ihr Programm zu verwirklichen. Die sozialistischen Arbeiter müßten solche Tröpfe sein, als welche sie von diesen bössartigen Rindsköpfen eingeschätzt werden, wenn sie solches von ihren Parteien beim Regierungseintritt erwartet hätten. Sie wissen es zu gut, als daß man es immer wieder aufs neue sagen müßte, daß der Beitritt unserer Parlamentsfraktion zur Regierungsmehrheit vor allem der sich durch fast vier Jahre in abschredendster Weise dokumentierenden Alleinherrschaft des Bürgerturns im Staate ein Ende zu machen bestimmt war, in der Regierung eine kontrollierende Funktion auszuüben und von dieser Stelle, von einem neuen Kampfboden aus, die Entwicklung und Gestaltung der Verhältnisse, die Verwaltung und Gesetzgebung im Sinne unserer Programmgrundsätze zu beeinflussen zu trachten. Ein Mehr an Erwartungen hat unsere Partei bei ihren Anhängern niemals zu erwecken gesucht, sie hat nicht einmal mit unbedingter Sicherheit zugesagt, daß es ihr gelingen werde, auch nur diesen Aufgaben in vollem Umfange gerecht zu werden. Eine Minderheit kann den Lauf der Dinge umsoweniger allein bestimmen, als es doch sogar dieser Minderheit schon möglich ist, die Alleinbestimmung durch die Mehrheit zu verhindern. Der Weg unserer Partei innerhalb der Regierung ist also wahrlich nicht mit Rosen bestreut und sie kann nicht immer größere, sichtbare Erfolge buchen. Der dadurch mitunter zutage tretende Unterschied zwischen unserem Wollen und der Möglichkeit unseres Wirkens wird dennoch keinen politisch real denkenden Arbeiter irritieren, ihn dazu bringen, die errungene Position preiszugeben und sich nach der Herrschaft zurückzusehen, die vier Jahre lang an seiner wirtschaftlichen Verleumdung und politischen Knechtung gearbeitet hat. Ein anderer Teil unserer Gegner gefällt sich darin, darauf hinzuweisen, daß der Militarismus, die Steuergesetzgebung und noch manches andere genau so bestehe wie vordem und daß die Sozialdemokraten sogar für den Staatsvoranschlag gestimmt hätten. Wären die sozialistischen Wähler Schüler der politischen Tafelkassette, wie unsere Gegner es zu sein scheinen, dann allerdings müßte man sich mit

diesem Vorwurfe auseinandersetzen, so aber weiß jeder, daß jene, die gegen uns diesen Vorwurf erheben, wenn sie könnten, den Staatsvoranschlag noch ganz anders zum Nachteil der arbeitenden Bevölkerung zusammenstellen würden, als es jetzt der Fall ist und jeder weiß auch, daß der Staatsvoranschlag auch ohne uns bewilligt werden würde, allerdings um den Preis der Schwächung des sozialistischen Einflusses in der Regierung und um den Preis neuer, dem arbeitenden Volke auferlegter Lasten.

Trotz allem wird das Wirken der Sozialdemokratie innerhalb der Regierung deutliche Spuren hinterlassen, die unter allen Umständen das Vertrauen der Arbeitermassen zu ihrer Partei stärken werden, zumindestens werden sie diesen die Vorteile einer Mitregierung von Sozialisten deutlich erkennen lassen und darum werden sich die Hoffnungen unserer Gegner als trügerisch erweisen. Bilden sich diese denn wirklich ein, die Arbeiter würden in hellen Scharen zu ihnen herüberlaufen,

Aufgang der Ueberstundenarbeit.

Eine Folge des Erlasses des Ministeriums für soziale Fürsorge.

Nach den vorläufigen Daten des statistischen Staatsamtes wurden im Jänner 1930 223 Bewilligungen um Ueberstunden in 190 Betrieben für 66.564 Arbeitnehmer erteilt. Von der Gesamtzahl dieser bewilligten Ueberstunden wurden im Jänner 412.449 verwendet, der Rest von 145.257 ergliff auf die folgenden Monate. Das bedeutet eine außerordentliche Verringerung gegenüber den geleisteten Ueberstunden im Jahre 1929. Die Höchstzahl weist der Monat Oktober mit 1.947.954 auf. Im November wurden 1.428.965 Ueberstunden, im Monat Dezember 1.190.787 und nun im Jänner, wie bereits bemerkt, 412.449 Ueberstunden geleistet. Dies ist gewiß zum Teil auf die verstärkte Wirtschaftskrise aber doch auch auf den Erlass des Fürsorge-ministers vom 31. Dezember 1929 zurückzuführen.

Eine kurze Tagung der mähr.-schl. Landesvertretung.

Brünn, 3. März. (Eigenbericht.) Die mähr.-schl. Landesvertretung trat heute zu einer kurzen, der Erledigung mehrerer laufender Angelegenheiten bestimmter Sitzung zusammen. Fast alle Anträge des Landesauschusses wurden ohne Debatte angenommen. Beschlossen wurde die bereits von der Finanzkommission genehmigte Scheidung des Landesvermögens in Stamm- und freies Vermögen, ferner der Abverkauf kleinerer Landes-Grundstücke in Brünn, die Aufnahme zweier Anleihen in der Höhe von 1.525.000 und 2.000.000 K zu Meliorationszwecken und die Pauschalierung der Ausgaben für die Mitglieder der schlesischen Kommission. Genehmigt wurden die Rechnungsabschlüsse des schlesischen Unterstützungsfondes und des schlesischen Feuerwehres-fondes für das Jahr 1928. Der einzige Punkt der Tagesordnung, der eine Debatte hervorrief, waren die Systemisierungsanträge für Beamte der Landes-Heil- und Humanitätsanstalten, der Landeserziehungsanstalten und der Landesar-

beit ihre Partei in der Regierung, obwohl vom besten Willen erfüllt, nicht alle Hoffnungen erfüllen kann und den vorhandenen Machtverhältnissen Rechnung tragen muß? Zu den Christlichsozialen etwa, deren antisoziale, volksfeindliche, verräterische Politik sie in den Zeiten des unseligen Bürgerblocks genugsam kennen gelernt haben? Oder zu den kommunistischen Bankrotteuren, deren Partei auf dem letzten Loche pfeift und von der jeder denkende Arbeiter weiß, daß sie nur neues Unglück, neue Zerrissenheit in die Reihen des kämpfenden Proletariats zu bringen imstande ist.

Lassen wir die Gegner nörgeln und ihren billigen Hohn verzapfen! Wie der stolze Erfolg unserer reichsdeutschen Genossen zeigt, findet alle Verleumdungswut unserer haßerfüllten Feinde an der politischen Vernunft, am gesunden, realen Instinkt der Arbeitererschaft ihre Grenze, zerfellen alle tollwütigen Angriffe der Faughunde des Kapitalismus ebenso wie jene der Faughunde Stalins!

chive. Neben den ursprünglichen Anträgen des Landesauschusses wurde auch ein Resolutionsantrag des tschechischen Agrariers Dr. Kral angenommen, der den Wünschen der Angestelltenkommission Rechnung trägt. Zum Beschluß erhoben wurde die Umwandlung von Externärztestellen der Landeskrankenhäuser in Ang-Stradisch und Buchlau in Sekundärärztestellen, einige Abänderungen der Vorschriften über die Besoldungs- und Dienstverhältnisse der Pfleger in den Krankenhäusern, eine Dienstpragmatik für die Professoren und Lehrer an landwirtschaftlichen Schulen und Systemisierungen von Dienststellen für Beamte und Lehrer in den Landesversuchsanstalten. Der Gesamtbericht des Referenten für Personalangelegenheiten wurde genehmigt. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde an Stelle des Mitgliedes der schlesischen Kommission Ing. Kuhlberger, der auf seine Funktion verzichtet hatte, als Vertreter des Bundes der Landwirte Berner gewählt. Die Sitzung der Landesvertretung, die um halb 11 Uhr vormittags begonnen hatte, wurde in den ersten Nachmittagsstunden geschlossen. Mittwoch tritt die Landesvertretung zu einer Festigung zusammen.

Die Verbüchierung der landwirtschaftlichen Zuteilungen.

In den letzten Tagen der verflochtenen Bürgerblockregierung hat, wie sich unsere Leser noch werden erinnern können, die Verbüchierung der Kleingrundbesitze aus der Bodenreform, einen der Streitpunkte zwischen den damaligen Regierungsparteien, insbesondere den Agrariern und den Merkmalen gebildet. Mit der Sache befaßt sich nun jedoch das Bodennam als auch das Justizministerium. In einer gemeinsamen Beratung dieser zwei Ämter wurde entschieden, daß es nicht notwendig sei, die Angelegenheit auf gesetzlichem Wege zu regeln. Das Bodennam bereitet, wie die „Lidove Roviny“ berichten, nur ein kleines Gesetz vor, wodurch einige bisherige Bestimmungen verändert werden. Die Verbüchierung wird so durchgeführt werden, daß die Anzahl der Richter und des Kanzlei-personals bei den Kreisgerichten in Prag, Brünn und Troppau vermehrt werden. Vor allem werden pensionierte Richter für diese Arbeit berufen werden. Die ganze Verbüchierung soll etwa drei Jahre in Anspruch nehmen.

30 Hochzeitsgäste ertrunken.

Bei einer Schlittensfahrt über das Eis. Warschau, 3. März. Auf dem Karoetz-Teich in der Nähe der Ortschaft Swieniany im Wilnaer Gebiet brach unter den Schlitten, in denen eine aus 30 Bauern und Bäuerinnen bestehende Hochzeitgesellschaft eine Fahrt über den Teich unternahm, die Eiskecke zusammen. Die gesamte Hochzeitsgesellschaft mit Ausnahme dreier Kutscher fand den Ertrinkungstod.

Ein evangelisches Zentrum.

Berlin, 3. März. (Eigenbericht.) Für den Zerfallsprozess im bürgerlichen Lager ist die Mandatsniederlegung des demokratischen Reichstagsabgeordneten und früheren Staatspräsidenten von Baden, Dr. Seipach, bezeichnend. Er begründet diesen Entschluß damit, daß die Reichsreform nicht fortschreite, daß das Parteiwesen verfaule und daß auch der Parlamentarismus ihn nicht befriedige. In Wirklichkeit liegt hinter dieser Mandatsniederlegung nicht nur gekränkter Ehrgeiz, sondern auch der Wunsch, mit anderen bürgerlichen Parteien in bessere Führung zu kommen. Bei der deutschen Volkspartei und den aus der deutschnationalen Partei kürzlich ausgetretenen Abgeordneten und manchen Demokraten gibt es jetzt Strömungen, die auf die Herstellung einer großen evangelischen Partei als Gegengewicht gegen das katholische Zentrum hinarbeiten. Hier scheint sich Herr Hellpach ein größeres Tätigkeitsgebiet zu eröffnen als in der klein gewordenen demokratischen Partei.

Flaues Geschäft auf der Leipziger Messe.

Leipzig, 3. März. (Eigenbericht.) Die Frühjahrsmesse gibt ein deutliches Bild der ungünstigen wirtschaftlichen Lage Deutschlands und mancher anderer europäischer Staaten. Die Zahl der Aussteller hat sich etwas verringert, noch stärker ist aber der Besuch zurückgegangen. Den deutschen Käufern fehlt es an Kapital für größere Bestellungen. Das macht sich besonders in solchen Industrien bemerkbar, die nicht der unmittelbaren Deckung des Lebensmittelbedarfes dienen. Etwas lebhafter ist das Geschäft im Bekleidungs-gewerbe und in der Textilindustrie. Im Gegensatz dazu steht die Tatsache, daß der Besuch aus dem Ausland stärker ist. Aber selbst wenn aus dem Ausland größere Bestellungen getätigt werden sollten, so kann das doch keinen Ausgleich dem Ausfall gegenüber schaffen, den das schwache Inlandsgeschäft mit sich bringt.

Wieder Verhaftungen in Madrid.

Madrid, 3. März. Infolge der letzten Unruhen wurden in Madrid dreizehn Personen verhaftet, u. a. auch der Schriftsteller und Journalist Galvez und der Universitätsprofessor der Madrider Medizinischen Fakultät Garcia Lopez. Der ehemalige Ministerpräsident Sanchez Guerra erklärte, daß er mit den Erfolgen seiner am letzten Donnerstag gehaltenen Rede, in der er seine Anschauungen getreulich zum Ausdruck gebracht habe, vollkommen zufriedengestellt sei.

Ein besseres Los den Arbeiterkinder zu erkämpfen, ist Aufgabe sozialdemokratischer Frauen. Kommt alle zum Frauentag!

Ich oder — Ich?

Roman von Herman Hagedorn.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6. (Nachdruck verboten.)

Ich sah, daß die Tür aufgerissen wurde. . . .
Aram stürzte mit dem Revolver herein. . . .
Ich bin eine starke Natur, aber in diesem Augenblick erschlug mich das Grauen. Ich sah Rebel um mich und mußte gegen eine Ohnmacht ankämpfen. . . . Ich wollte „Halt!“ schreien und brachte nichts als ein Stöhnen aus der Kehle. . . . Ich wollte Aram zurückreißen, aber meine Füße versagten den Dienst.
Ich hörte einen Revolverknall. . . . Aber ich hörte ihn ganz fern, weit am Rande der Ohnmacht, in die ich hineinglitt.
Wer war erschossen?
Lornheim oder Aram? Das war mein erster Gedanke, als ich wieder Gewalt über mich bekam.
Ein Blick ins Nebenzimmer überzeugte mich. Lornheim lag tot und mit verzerrtem Gesicht in seinem Sessel.
Fluchtartig verließ ich das Haus.
Ich fuhr sofort zu Aram und schrie ihm das Wort „Mörder!“ ins Gesicht.
Ich floh — ins Arams Palast mit dem festen Willen, ihn anzuzeigen.
Vielleicht hätte ich es getan. . . . Vielleicht auch nicht! Alles in mir war Chaos.
An einer Ecke sah ich, daß jemand hinter mir herlichlich. Im Lichtschein einer Lampe erkannte ich, daß es Larry war. . . .
Ich wußte, wie ergeben Larry seinem Herrn war.
Larry würde mich mit seinen Häuften erwürgen, wenn ich jetzt eine Polizeiwache betrete. . . . dachte ich.

Ich ging nach Hause. Die furchtbarste Nacht meines Lebens folgte. Ich kämpfte den grauenvollsten Kampf zwischen Pflicht und Liebe. . . .
Am Morgen wußte ich, daß die Liebe gefügt hatte. . . .
Ich liebte diesen Schuft und Mörder noch immer. . . .
Aram rief mich telephonisch an. Wir verabredeten, diese Nacht zu fliehen. . . . Nach Südamerika. . . .
In seiner Verzweiflung suchte Benno Aram meine starke Hand. Er kam zu mir zurück, weil ich stark und er schwach war.
Ich wartete auf dem Bahnhof vergeblich auf Aram. . . . Dafür bat mich Kommissar Longinus, mit ihm zu gehen.
Ich wußte, daß nun alles verloren war. . . . Wir fuhren ins Palais Aram. . . .
„Er ist tot!“
Hildegard starrte auf den Boden, und ihr Gesicht sah alt und verfallen aus.
„Wer aber hat Aram getötet?“ fragte Kassa.
„Jacob, den Direktor Bentheim gedungen hat, um Aram zu beseitigen. . . .“ Als wir aus dem Auto stiegen, das uns herbrachte, sah ich einen Schatten über die Parkmauer klettern. Ich war ein wenig schneller als er, und er lief mir in die Arme. . . . Ich fand in seiner Tasche Blutspuren! Er wußte, daß er verloren war und gestand sogleich. . . .
„. . . das war sein Todesstöhnen, den ich hörte. Ich fand ihn tot hier im Zimmer liegen. Dann erlosch das Licht, aber als ich das Licht wieder andrehte, war der Tote verschwunden und. . . .“ Junges erragt hervorgezogenener Satz wurde vollendet durch Vestmann.
„. . . und Sie fanden mich im Zimmer!“
„Ein Rätsel! Wie verschwand der Tote?“ fragte Inge.
Ohne daß es jemand bemerkt hatte, war

Johann ins Zimmer getreten. Er antwortete auf Inges Frage:
„Der gnädige Herr kam vor ungefähr einer Stunde im Palais an. Er erzählte mir kurz und völlig verzwweifelt die tatsächlichen Ereignisse. Er wußte, daß er mir vertrauen konnte.“
„Ich muß fliehen und brauche alles Geld, was ich im Geldschrank liegen habe! Dieser verd. . . Vestmann wird wahrscheinlich auch gleich erscheinen. Vielleicht verhindert er mich, das Geld zu nehmen!“ sagte er.
„Ich werde Ihnen Zeit schaffen!“ war meine Antwort.
In diesem Augenblick kam tatsächlich Vestmann. Er trug einen ohnmächtigen Menschen im Arm. Ich dachte zuerst, es sei ein junger Burich. Es war Fräulein von Grabow.
Aram hatte sich vor Vestmann in der Garderobe verborgen.
Als Vestmann sich umgekleidet hatte, lockte ich ihn in die erste Etage und verschloß hinter ihm die Tür. Er war eingesperrt. Der gnädige Herr hatte Bewegungsfreiheit. . . .
Als ich die Treppe herunterkam, hörte ich einen gellenden Schrei.
Ich suchte den gnädigen Herrn und kann ihn nicht finden. Schließlich finde ich ihn im Arbeitszimmer. Tot! Ein Messer im Rücken. Fräulein von Grabow stand neben ihm. Er hielt ich diese, da sie in Männerkleidung war, für den Mörder. Erst im letzten Augenblick erkannte ich ihr Gesicht. . . . sonst hätte ich den vermeintlichen Mörder erdroffelt. Ich wußte ja vom gnädigen Herrn, daß ihm die Polizei auf den Hacken war. Er hatte mir den Mord an Lornheim eingestanden. Auch von seinem Rollen-tausch mit Vestmann erzählt.
Als ich die Polizeipfeife auf der Straße hörte, wußte ich, daß man den gnädigen Herrn verhaften wollte. . . . Er war tot!

Aber war das sicher, daß er tot war? Vielleicht war er doch nur schwer verwundet?
Das schoß mir durch den Kopf, als ich die Polizeipfeife hörte.
Kurz entschlossen drehte ich das Licht im Zimmer aus, um nicht zu verraten, wo wir waren. Ich nahm den gnädigen Herrn auf und schleppte ihn ins Nebenzimmer. Ich hatte die Absicht, ihn zu verbergen.
Der gnädige Herr ist sehr schwer und es gelang mir nur mit Mühe, ihn dort bis zum Bett zu bringen. Ich stand verzweifelt im Neben-zimmer, da hörte ich von hier die Worte des Inspektors Kassa. . . . Die Verhaftung Vestmanns. Nun war der gnädige Herr, wenn er nicht tot war, vielleicht zu retten. . . . Ich wollte ihn in ein Kellerzimmer bringen und dort verstecken, bis die Polizei aus dem Hause war.
Aber eben, als ich die Tür öffnete und zum Korridor hinauswill, kommt mir Fräulein Fritloff entgegen.
„Wo ist Benno?“ fragt sie erragt.
Ich bin so hohler, daß ich auf den Toten zeige.
„Die Polizei wollte ihn verhaften,“ flüsterte ich und will sie in das Zimmer ziehen, denn ich hörte Schritte den Korridor herunterkommen.
Aber da war es auch schon zu spät.
Der Herr Kommissar Longinus kam direkt auf uns zu. Und es war ja auch schließlich gleichgültig, denn der gnädige Herr war ja doch tot, wie ich schließlich erkennen mußte. . . .
Johann schwieg erschöpft. Tränen standen in seinen Augen. Und fast entschuldigend setzte er hinzu:
„Ich habe den gnädigen Herrn schon als Kind aus den Armen getragen.“
„Sie haben doch immer geglaubt, daß ich Aram bin. Johann?“ fragte Vestmann.
„Ja! Zuerst. . .“
(Fortsetzung folgt.)

Der Führer Gandhi.

Von Elias Hurvitz.

Gandhi hat in seinem Leben schon manche politische Schwankung durchgemacht. In seiner Selbstbiographie, von der bisher nur der erste Teil vorliegt, erzählt er selbst, wie er als junger Advokat, der eben seine Studien in London beendet hat, die Reise nach Südafrika unternimmt, aber aus der von ihm bezahlten ersten Schiffskasse als Jüder hinausgeworfen wird, dann in dem Reisewagen zu Lande von einem Engländer, dem er nicht sofort einen Platz einräumt, Ohrfeigen einheimst. Er erzählt es uns selbst wohl, weil solche Eindrücke unvergänglich bleiben müssen in der Seele eines geistig hochstehenden Angehörigen eines Kolonialvolkes. Und dennoch tritt derselbe Gandhi beim Ausbruch des Krieges gegen die Daren auf die Seite Englands — weil er seine Lokaltät zugehen will! Diese Lokaltätshaltung hält noch Jahrzehntelang vor — bis zum Ende des Weltkrieges, bis zum Jahre 1919, da er den Widerstand gegen die britische Herrschaft in Indien zu organisieren beginnt.

Freilich, auch dieser Widerstand soll einen ausgesprochen passiven Charakter haben: keine Zusammenarbeit mit englischen Behörden, keine Benutzung englischer Industrieerzeugnisse, insbesondere Textilien und dergleichen. — Gandhi erweist sich hier eben als ein getreuer Schüler Tolstois, mit dem er bereits seit seiner südafrikanischen Zeit her in Briefwechsel stand. Aber die Methoden der „non-cooperation“ (Keine Mitwirkung — passiver Widerstand. D. R.) wird schließlich 1926 als unfruchtbar aufgegeben von der eigenen Partei Gandhis, die sich aktiv an der Politik des Landes, besonders in Nationalkongressen, beteiligen will — und Gandhi macht auch diesen Wechsel mit. Ja, in den letzten Jahren sehen wir ihn an der Spitze jener Bewegung, die „Gomerele“ (Selbstregierung. D. R.) für Indien fordert, die Indien als Dominion in Rahmen des britischen Weltreiches sehen will.

Und dennoch lebt, trotz aller dieser Schwankungen und Schwankungen, in der Seele des indischen Führers, der, ungeachtet des Aufkommens vieler neuer Männer wie Das, wie Nehru und andere, seinem Volke der Hauptführer bleibt, weil sich in ihm die Geistigkeit dieses Volkes am stärksten verkörpert, dennoch lebt in der Seele Gandhis im Grunde nur ein Gefühl: Absehnung der Engländer, ja nicht nur als Herrscher, sondern auch als eines Volkes westlicher Zivilisation, das durch die Industrialisierung Indien das alte, gute, patriarchalische Leben dort zerstört habe. Daher predigt Gandhi auch weiter den Boykott englischer Waren; daher stellt er sich noch im Mai 1929 vor den riesigen Zepterhäusern aus englischen Kleiderstoffen, der in Kalkutta „auf seine Verantwortung hin“ angezogen wird; und daher stellt er auf dem Nationalkongress zu Anfang 1929 England das Ultimatum, bis Ende 1929 den Dominion-Status für Indien zu proklamieren und einzuführen!

Dass dieses Ultimatum ernst gemeint war, sehen wir heute. Da es von den Engländern nicht eingehalten wurde, verkündete Gandhi auf dem soeben abgehaltenen Nationalkongress, der in Lahore tagte, nun auch den politischen Boykott der zentralen und der lokalen Behörden und die Steuerverweigerung. Gewiß, in derselben Resolution, in der so schwerwiegende Beschlüsse gefaßt wurden, rücht Gandhi öffentlich von den Kommunisten Indiens ab, denen wohl die Urheberchaft des Attentats gegen den indischen Vizekönig Lord Irwin am 22. Dezember 1929 zuzuschreiben ist; ja, er besüchelt den Vizekönig zu seiner Rettung. Aber dies ist nur eine Geste der Humanität, wenn auch einer aufrichtigen Humanität. Politisch aber ist die Hinwendung Gandhis und der von ihm geführten Bewegung zur Radikalisierung des Kampfes gegen England unverkennbar.

Damit tritt aber auch in der politischen Gesamtbewegung Indiens eine interessante Wendung ein: Nicht nur Gandhi stellt sich nun auf die Seite der Radikalen und läßt den im Jahre 1928 als Gegengewicht zu den Arbeiten der Simon-Kommission aufgestellten Dominion-Verfassungsentwurf Motilal Nehru fallen, um die Forderung „Indiens Freiheit ohne England“ zu proklamieren, sondern auch Nehrus Sohn, Jawaharlal Nehru, der mit ungeheurem Entschluß empfangene Vorsitzende des diesjährigen Nationalkongresses, ein Mann, der erst vor einiger Zeit von den Radikalen zu den Gemäßigten übergetreten ist, verflücht und unterstützt die gleiche Forderung. Gandhis Resolution hat im Nationalkongress mit einer Mehrheit von etwa 940 gegen 790 Stimmen gesiegt. Das ist ein Zeichen dafür, wie gespalten in sich die freiheitliche Gesamtbewegung Indiens ist. Es ist gar kein Zweifel, daß die englische Regierung in ihrem Festhalten an der bisherigen Politik nur einer langsamen Reform Indiens durch diese Tatsache der Spaltung der indischen Freiheitsbewegung bestärkt werden wird. In dieser Politik zwingen sie aber nicht nur die Schwierigkeiten der indischen Reformarbeit, sondern auch die mit außenpolitischen Problemen neuerdings eng verknüpfte innenpolitische Situation in England selbst. Namentlich die in den letzten Tagen des Dezember im Parlament stattgehabene Indiendebatte läßt gar keinen Zweifel darüber, daß nicht nur die Konservativen, sondern auch die Liberalen geschlossen hinter Sir John Simon stehen, dem Führer der nach ihm benannten Reformkommission. Die Vorannahme irgendwelcher entscheidender Schritte noch vor Veröffentlichung der Resultate der Arbeiten dieser Kommission könnte unter diesen Umständen

den leicht den Sturz der Labour Party herbeiführen. Bei allem Willen zur Reformarbeit, den sogar Jawaharlal Nehru in seiner revolutionären Kongressrede dem Londoner Indien-Minister Wedgwood Ben zuerkennt, aber als ungenügend abgelehnt hat, würde die Labour Party ein solches Risiko doch nicht eingehen. Immerhin: die neue Juspition der Lage in Indien stellt die Regierung nicht nur politisch, sondern auch verwaltungstechnisch (Durchführung des Budgets, Steuererweiterung) vor eine überaus schwierige Aufgabe.

Hitler, Schober und Südtirol.

Die Nationalsozialisten glauben einen großen Triumph auszuspielen zu können, wenn sie auf Schobers Komreise und seine Kapitulation vor Mussolini hinweisen. Nun, da Schober faktisch das tut, was Hitler in der Theorie seit langem gefordert habe, verstumme jeder Widerspruch und erkenne der Gegner die staatsmännische Größe auch Hitlers, der längst gepredigt hat, was Schober zu tun vorbehalten blieb.

Die Vorwürfe treffen, das muß zugegeben werden, für einen Teil der Liberalen und für die liberale Presse zu. Dem Hitler gegenüber noch zu einem Rest von Mannesmut und Männerstolz bereit, liegen diese Din- und Herführer der öffentlichen Meinung vor dem Popanz Schober auf dem Bauch. Aber gerechtfertigt, wie der „Tag“ meint, ist da gar nichts. Weil ein österreichischer Polizeidiurnist, der durch eine groteske Komödie der Geschichte leuchtender Staatsmann werden konnte, da in seinem Vaterlande die Bourgeoisie, wenn sie Staatsmänner stellen soll, nur die Wahl zwischen irgend einem Thadä und einem Seipel läßt, weil der Johann Schober den Ausgang zu Mussolini machen mußte, ist der Hitler noch lange nicht „gerechtfertigt“!

Es fällt einem ja überhaupt schwer, bei der Kontrastierung Hitlers mit Schober einem von ihnen die Palme zu reichen. Unter zwei Schmierensomabianten, die in der menschlichen Tragikomödie aufzutreten haben, wird man nach Laune den Struppeloserem, gerissenerem, aber doch mit einem Funken Phantasie und Abenteuerertum geladenen oder dem simplen, soliden, als Biedermann aufgelegenen bevorzugen. Aber wählen kann man da eben überhaupt nur, wenn kein dritter in Frage kommt. Was ihre Stellung zu Südtirol betrifft, so hat schließlich Schober niemals die große Nationalflagge aufgehoben. Schober ist kein Nationalheld oder höchstens ein spezifisch österreichischer. Er hat wie zum Rebanachsel-gegrufen, sondern sich von allem Anfang damit begnügt, den inneren Feind niederzuwerfen — weil dies und nichts anderes seine Pflicht ist. Und gefragt, warum er nach Rom fuhr, würde Johann Schober auch nur erwidern können:

Ja das ist meine Pflicht, bitte, seht's denn das nicht...

denn das wäre so a S'chicht, tät er nicht seine Pflicht... Hitler aber hat die nationale Praxie in den Dienst seiner Propaganda gestellt. Hitler gibt vor, die inneren Feinde nur deshalb niederzulassen zu wollen, damit er dann die äußeren bekämpfen und die Nation befreien könne. Und er findet die Preisgabe der Südtiroler mit seiner nationalen Mission vereinbar. Er will zwei Missionen erfüllen, die gar keine Befreiung wünschen, aber eine Viertelmillion Südtiroler opfern, die furchtbar leiden. Auch er hat es auf den inneren Feind abgesehen, aber er läßt, er habe nationale Motive, während die Motive Schobers einzig der „Pflichterfüllung“ entspringen, an die er selbst glaubt und an die zu glauben außer ihm niemand verpflichtet ist. Schober hat mit seiner Kapitulation niemanden betrogen, denn wer hätte von ihm etwas anderes erwarten sollen! Hitler hat immerhin ein nationales Bewußtsein vorgeführt, das er durch seine Ankerungen über Südtirol desabonniert hat.

Hitler schreibt, wie der „Tag“ selbst mitteilt, über Schobers große staatsmännische Tat:

„Der derzeitige österreichische Bundeskanzler hat nunmehr außenpolitisch jenen Schritt unternommen, den ich seit zehn Jahren von Oesterreich und Deutschland als den einzigen möglichen und vernünftigen ununterbrochen gefordert habe. Der Weg Schobers nach Rom war die klügste Reise die ein österreichischer Staatsmann seit dem Jahre 1918 unternommen hat. Die sich nunmehr anscheinend anbahnende Verständigung Oesterreichs mit Italien wird, wenn überhaupt den Südtirolern etwas nützlich sein kann, vielleicht noch am allerehesten auch dort gewisse Härten mildern.“

Böhmische Landesvertretung.

Errichtung eines Landestuberkuloseheims ausschließlich des Masaryk-Geburtslandes.

Prag, 3. März. In der heutigen Sitzung der böhmischen Landesvertretung legten zunächst einige neue Mitglieder der Vertretung, darunter Genosse Leopold Bögl, das Gelöbnis ab:

Sodann gebuchte der Landespräsident Kubat des 80. Geburtstages des Staatspräsidenten und erteilte das Wort dem Landesauschuhbeisitzer Dr. Kubista, der Masaryks Verdienste in einer Festrede würdigte. Er erinnerte daran, daß Masaryk ein Mitglied des böhmischen Landtages war und daß er sich stets für die Autonomie der Selbstverwaltungskörper eingesetzt hat. Als Kubista zu reden begann, entfernten sich die Kommunisten, Deutschnationalen und die deutschen Nationalsozialisten aus dem Saal. Hierauf

Ahmedabad, 3. März. (Neuer.) Gandhi übergab heute abends nach dem Gebet den Brief mit seinem Ultimatum einem Engländer namens Reginald Reynolds mit dem Ersuchen, ihn dem Vizekönig persönlich zu übergeben. Reynolds, der seit einiger Zeit in Gandhis Umgebung lebt, wird unverzüglich nach Delhi abreisen. Man glaubt, daß das Ultimatum eine achtstägige Frist gibt. Einzelheiten über den Feldzugsplan soll der Brief nicht enthalten. Es wird erwartet, daß Gandhi selbst entscheiden wird, wo die „Verweigerung des bürgerlichen Gehorsams“ beginnen soll.

den. Allein davon abgesehen: Für Oesterreich ist diese Neuorientierung der einzige Ausweg aus einer Situation, die genau so verfahren war, wie es die deutsche heute noch ist. Sämtliche Vernunftgründe, die es überhaupt gibt und geben kann, sprechen für diese Neuorientierung. Wenn Oesterreich nunmehr im Haag nach langen Jahren den ersten außenpolitischen Erfolg erzielt hat, während Deutschland gerade dort in eine ganz unmögliche Lage gedrängt wurde, dann verdankt dies Oesterreich der klugen und vernünftigen Aenderung seines Verhältnisses zu Italien. Auch für Deutschland gibt es nur einen einzigen Ausweg aus dem jetzigen Verhängnis, und auch der heißt: Verständigung mit den Staaten, die die größten Interessen gegenseitig mit Frankreich besitzen.“

Es könnte also eher der Schober sagen, er sei durch Hitler gerechtfertigt, denn was einem nationalen Freiheitskämpfer erlaubt sei, das müsse doch auch einem schlichten Polizeikanzler zugebilligt werden.

Wie über beide Helden die Südtiroler denken, beweist ein Artikel, den die im Exil gedruckte Zeitschrift „Der Südtiroler“ veröffentlicht. Es heißt dort nach einer Aufzählung der Leiden Südtiroler:

Wir können daher dieser „Real“-Politik Schobers unmöglich folgen, wir können es nicht verstehen, daß „Realpolitik“ solche Wege gehen muß. Immerhin könnten auch wir die Schwelchung der österreichischen Politik begreiflich finden, wenn für Südtirol Vorteile daraus erwüchsen. Daraus glauben wir aber nicht: Italien hat alle die diesen feierlichen Versprechungen in den Zeiten des Abchlusses des Friedensvertrages bis zum Königswort hinaus samt und sonders gebrochen, es hat gezeigt, daß die feierliche Einteilung in der stärksten Internationalisierung der deutschen Südtiroler und der Angleichung des Gebietes liegt. Wenn man — wollen wir es einmal annehmen — Schober in Rom Zusagen auf diesem Gebiete machte, so dürften diese Zusagen kaum ernst zu nehmen sein, umso mehr wir alle wissen, daß die Macht der Präzedenz stets in der Lage ist, unliebsame Wünsche von oben zu sabotieren und Befehle auch ins Gegenteil zu verwandeln. Und wo wird aber, — falls solche Zusagen bestünden — die Instanz sein, an welche sich die armen Südtiroler dann zu wenden hätten, wenn diese Zusagen ebenso gebrochen werden würden, wie man dies leider bei Italienern schon gewöhnt ist? Wird die Instanz des österreichischen Bundeskanzlers eine genügende Garantie bieten, oder wird vielmehr in einem solchen Falle Mussolini Oesterreich wieder mit jenen wahren Augen sehen, mit denen er es damals verächtlich als „Oesterreich ist, was es ist“, abtat?

In diesem Lichte sehen wir Tiroler die Reise Schobers nach Italien; mag der Diplomat Schober die

Politik der Verlogenheit mitmachen, wir Tiroler als Volk sind dafür nicht zu haben; für uns ist die Wunde der Brennergrenze genau so offen, wie zur Zeit der Friedensverträge, wir sehen in Italien einzig den

Verrat und Wortbruch von damals; und wir sehen als Nachbarn der Brüder in Südtirol nur den Bruch aller feierlichen Zusagen über die Behandlung der Südtiroler und das ganze namenlose Elend, in das uns dieser Verrat gestürzt hat. Schobers Dank ist für uns nicht am Plage.“

Nach diesem Zeugnis mögen sich nun unsere Halenkreuzler als „gerechtfertigt“ ansehen! Und wenn sie noch fragen, ob wir der Meinung sind, daß auch Schober von Italien und Mussolini bezahlt sei wie die reichsdeutschen Halenkreuzler, so wollen wir mit der Antwort nicht zurückhalten: wir glauben zwar nicht, daß Schober von Mussolini bezahlt wird, aber wir sind überzeugt, daß die Heimwehren von Italien befohlet sind genau so wie die reichsdeutschen Faschisten!

stellte Landesauschuhbeisitzer Genosse Ksandr namens des Landesauschusses den Antrag anlässlich des Geburtstages Masaryks 25 Millionen Kronen zur Errichtung eines Landestuberkuloseheims zu verwenden, welches den Namen des Präsidenten tragen solle. In der Begründung führte er aus, daß in der Tschechoslowakei 28.000 Menschen jährlich an Tuberkulose sterben; während für lungentranke Kinder ganz gut geforgt sei, stehe es mit der Fürsorge für erwachsene Tuberkulose noch schlecht. Dann stellte namens der meisten deutschen und tschechischen Parteien Genosse Dr. Strauß den Antrag über den Antrag des Genossen Mandr, beziehungsweise des Landesauschusses ohne Debatte abzustimmen. Das geschah auch und der Antrag Mandr gelangte dann zur Annahme. Für den Antrag stimmten alle Landesvertreter mit Ausnahme der Kommunisten, der Deutschnationalen und der deutschen Nationalsozialisten.

Tagesneuigkeiten.

137 Fischer mit einer Eischolle abgetrieben.

Woslaw, 2. März. Seit vier Tagen sind im Rapschen Meer Schiffe und Flugzeuge unterwegs, um 137 Fischer zu suchen, die mit einer Eischolle in der Nähe von Astracan ins Meer getrieben sind. Bisher sind alle Nachforschungen vergeblich gewesen.

Mysteriöse Scheckfällergeschichte.

Unter geradezu kriminalromanhaften Umständen ist man dieser Tage in Prag einer internationalen Betrügerplatte auf die Spur gekommen. Gegen Ende der Vorwoche kam in das Juweliergeschäft Pollak am Graben in Prag ein französisch sprechender „Kavalier“ in Begleitung eines Mädchens, für das er einen wertvollen Ring kaufte. Er stellte einen Scheck über 2000 Mark auf die „Berliner Kreditbank“ aus. Am Abend ließ er sich von demselben Juwelier eine goldene Tabatiere ins Hotel bringen und bezahlte sie gleichfalls mit einem Scheck auf die genannte Bank. Ein Anruf des Juweliers bei der Bankfirma in Berlin ergab, daß der Scheck dort gedeckt sei. Aber eine Anfrage beim Berliner Telephonamt belehrte ihn darüber, daß unter der angegebenen Nummer eine ganz andere Firma eingegeben ist. Der Juwelier eilte — es war bereits ziemlich spät abends — zur Polizei, die ihm aber die gewünschte Mitgabe eines Detektivs verweigerte! Der Juwelier handelte nun auf eigene Faust, erkundete in dem Hotel, in dem der Gauner gewohnt hatte, daß dieser erklärt hatte, er würde noch am selben Abend nach Wien fahren. Tatsächlich erwischte er den Gauner auf dem Wilsonbahnhof vor Abgang des Berliner Abend Schnellzugs, stellte ihn kurzverhand und alarmierte die Wache. Aber eben als er verhaftet werden sollte, rief sich der „Kavalier“ los und sprang in den eben ankommenden Zug. Durch ein Signal der Polizei wurde der Zug zum Stehen gebracht. Der Verfolgte sprang ab und suchte durch den Ausgangstunnel zu entkommen. Passanten hielten ihn auf. Die Polizei stellte fest, daß er mit einem griechischen Paß auf den Namen Georges Ruzolambo reiste. Die Papiertafel fand man bei ihm; den Ring habe er, so behauptete er, einem ihm unbekanntem Mädchen gekchenkt. Bei einer eingehenden Untersuchung der Kleider aber fand man den Brillanten im Mantelfutter Ruzolambos. Ruzolambo, in dessen Aufzeichnungen man auch den Namen Dr. Brunner vermerkt fand, bestritt, Kommissen zu haben und wollte auch allein nach Berlin gefahren sein. Dem steht aber die Aussage eines Bahnbeamten gegenüber, der sich infolge einiger auffälliger Umstände gemerkt hatte, daß dieser Herr Ruzolambo tags vorher fünf Fahrkarten nach Berlin gelöst hatte. Nur selben Zeit da Ruzolambo seinen Betrag beim Juwelier Pollak andäuferte, wurde der Prager Juwelier Pasch durch einen Herrn Brunner aus Berlin plötzlich über das Ohr gehauen. Brunner der sich durch einen Prager Kaufmann Rabitsch bei Pasch einführen ließ, kaufte bei diesem eine kostbare Damenbrilliantuhr einen wertvollen Brillantring und ein paar Brillantohrgehänge, die er gleichfalls mit einem Scheck auf die „Berliner Kreditbank“ bezahlte. Der Juwelier erkundigte sich telephonisch in Berlin unter der angegebenen Nummer bei der Bank, die ihm denn auch mitteilte, daß der Scheck gedeckt sei. Nach dem Auffliegen des Falles Ruzolambo erstattete auch der Juwelier Pasch die Anzeige. Der Prager Kaufmann der das Geschäft mit Pasch gegen Provision vermittelt hatte, erfuhr in Berlin durch seine Gattin, die ihm telephonierte, von einer Strafanzeige gegen ihn. Daraufhin stellte er sich mit Brunner der Kriminalpolizei. Brunner debonnierte das Armband bei der Polizei, die auch den Ring beschlagnahmte, während das Ohrgehänge durch Brunner bereits vertrieben worden war. Daß der Scheck ungedeckt sei, befreit er.

Die Schecks

Berlin, 3. März. Der Bankier Rathe, die Angestellten der Berliner Kreditbank und der Kaufmann Brunner sind im Laufe des Montags wegen des in Prag getätigten Juwelerskaufes von der Kriminalpolizei vernommen worden. Es hat sich ergeben, daß das Geschäft in Ordnung gegangen wäre; denn auf dem Konto des Kaufmanns Brunner liegen 10.000 Mark in bar und außerdem mehrere Schecks als Deckung. Brunner hat sich veranlaßt gesehen, nunmehr von dem Kauf der Juwelen zurückzutreten. Die Prager Juweliere haben ihre Sachen zurückerhalten und bereits die Heimreise angetreten.

Luftpost Deutschland - China

Shanghai, 3. März. Zwischen dem chinesischen Verkehrsminister und der Deutschen Luftbanke ist ein Abkommen unterzeichnet worden, wodurch die letztere das Recht erhält, Luftpost von Deutschland nach China zu befördern. Es wird eine chinesische Gesellschaft, an der die deutsche Luftbanke zu einem Drittel beteiligt ist, gebildet werden, um den Betrieb in China anzunehmen. Die Linienführung nach Deutschland sieht noch nicht fest. Der vom 20. Februar datierte Vertrag soll innerhalb von drei Monaten ratifiziert werden.

Renumerationen anlässlich Kaiser's 80. Geburtstag. Die tschechischen Lehrpersonen hatten am 1. März l. J. einen angenehmen Tag, denn an diesem Tage erhielten die Schulleitungen der tschechischen Schulen im „verdeutschten“ Gebiete wie immer kollektiv die Gehälter für die an den tschechischen Schulen tätigen Lehrpersonen und außerdem erhielt jede tschechische Lehrperson ein Geschenk von 600 Kronen direkt per Post über den Weg der materiska ústředna zugestellt, ein Geschenk, das mit der Geburtstagsfeier des Präsidenten in Zusammenhang steht. Möglicherweise werden auch die tschechischen „Kranke“ aus dem Beamtenstand des Staatsdienstes ähnlich bedacht, weil es ihnen angeblich im „verdeutschten“ Gebiete sehr schlecht gehen soll. Wir fragen, woher diese Mittel stammen und ob, auf Grund gleichen Rechtes aller vor dem Gesetze, auch die deutschen Lehrer und deutschen Staatsbeamten so fürsorglich bedacht werden. Wenn ja, hat niemand etwas dagegen einzuwenden, während im entgegengesetzten Falle die deutschen Lehrer und Staatsbeamten am 80. Geburtstag des Präsidenten das bittere Gefühl nicht loswerden könnten, Staatsbürger zweiten Grades zu sein.

Die Münchener Oberstufenrichter. Wie die „Münchener Telegrammzeitung“ meldet, haben Sonntag die Münchener Pisch-Theater „Gloriosopolis“ und „Sauburg“ eine Verfügung des Münchener Polizeipräsidenten erhalten, wonach die Vorführung des bereits seit Wochen unstrittenen Film „Ludwig II.“ der Universal Film Corporation für München verboten ist, weil dadurch eine „Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung“ zu befürchten wäre. Dadurch ist es den Münchener Kings unmöglich gemacht, den Film „Ludwig II.“, der ab 6. März laufen sollte, zu zeigen. Die Herstellerfirma, die deutsche Universal, erklärte dem Staat zufolge zu dem Verbot des Münchener Polizeipräsidenten, daß es unverständlich sei, wie man einen Film verbieten könne, der noch gar nicht vorgeführt worden ist. Der Film habe nicht im mindesten den Inhalt, der ihm zugeschrieben wird. Der Film sei moralisch, historisch und künstlerisch einwandfrei. Die Universal wird alle Schritte gegen das Verbot ihres Films unternehmen.

Eine Notzuchtschwere. In der Ortschaft Richendorf bei Potsdam ist eine ausgedehnte Untersuchung gegen mehrere Familienväter wegen Notzucht, begangen an Kindern und Stiefkindern, im Gange. In einem Falle handelt es sich um den Schmiech des Ortes, der mit seiner 18jährigen Stieftochter unerlaubte Beziehungen unterhalten haben soll. In einem anderen Falle wird ein Arbeiter des gleichen Verbrechens an seiner sechsjährigen Stieftochter beschuldigt. Ebenso ist ein ortsanfänglicher Händler vernommen worden, weil er mit seiner elfjährigen Tochter und vermutlich auch mit anderen Kindern unerlaubten Verkehr gehabt haben soll.

Zwei Kinder ertrunken. Wie ein Budapest Blatt aus Tatahany meldet, sind dort drei Kinder auf dem eingefrorenen Teiche ertrunken. Zwei der Kinder sind vor den Augen mehrerer hundert Zuschauer ertrunken. Das dritte Kind konnte von einer älteren Frau gerettet werden.

Ein gräßlicher Doppelmord wurde in der Ortschaft Zalanta bei Fünfkirchen verübt. Bisher unbekannte Täter haben in der vergangenen Nacht die 51jährige Postmeisterin Klona Bodenlos und ihre 72jährige Schwester mit Beilhacken ermordet. Die Täter mochten unter dem Vorwande, telephonieren zu wollen, Einlaß erhalten und dann die beiden Frauen überfallen haben. Aus der Kasse fehlen 2000 Pengö, welche die Täter geraubt haben dürften.

Wölfe in Süditalien. Aus den Bergen bei Silva in Calabrien sind Rudel von Wölfen herabgekommene, die unter den Herden schwere Schäden anrichten. Die Bauern sind in höchster Aufregung und suchen, die Wölfenrudel durch Treibjagden zu vernichten.

Düsseldorf, „Nähschung“. Das Düsseldorf kommunistische Organ „Freiheit“ veröffentlichte am Samstag einen angeblich an die Redaktion gelangten Brief des Düsseldorf Massenmörders, in dem angekündigt wurde, daß der Verbrecher an neue Untaten denke. Hiesu teilt laut „Montag“ das Düsseldorf Polizeipräsidentium mit, daß nach vorläufiger Prüfung der Schreiber des neuen Briefes nicht mit dem Schreiber der echten Briefe, identisch ist.

Auto und Motorrad. Sonntag nachmittags verfuhr auf der Staatsstraße von Brünn nach Olmütz der Motorradfahrer Lorenz Nobel aus Krönwitz das Automobil des Dr. Jindra aus Brünn zu überholen, wurde jedoch vom Auto erfasst, wobei die auf dem Sozius sitzende Schwester Nobels, Maria, am Kopf schwer verletzt wurde. Sie ist auf dem Wege in das Brünnener Krankenhaus ihren Verletzungen erliegen. Lorenz Nobel, der nur leicht verletzt wurde, konnte nach ärztlicher Untersuchung der häuslichen Pflege übergeben werden.

Volköveredelung durch den Rennsport. Wie aus Marseille gemeldet wird, ist Sonntag das mit der Leitung der Pferderennen unzufriedene Publikum in die Rennbahn eingedrungen und hat die Schranken, hölzerne Barrikaden und die ganze Einrichtung in Brand gesetzt. — In ähnlichen Demonstrationen kam es bekanntlich vor einigen Wochen in Paris.

Der lebende Leichnam. Aus Madrid wird gemeldet, daß in dem Orte Ceja der Sohn des Obersten Cortes auf dem Friedhofe,

Gegen die Milchpantfcherei.

Von Dr. Armin Klein.

(Schluß.)

ist ein Milchhändler nicht intelligent genug, um die bezüglichen Proben zu erlernen, oder ist sein Geschäft so klein, daß sich ihre Ausführung durch Fachleute nicht rentiert, so muß er sich mit anderen Händlern zum Zwecke gemeinsamen Bezuges und gemeinsamer Prüfung der Milch vereinigen oder sich auf den Verkauf von unter Garantie in plombierten Flaschen bezogener Milch beschränken. Sehr wichtig wäre es auch, wenn die Durchführungsvorschriften zum § 5 des Lebensmittelgesetzes

erlassen würde. Dieser Paragraph ordnet an, daß durch die Regierung bestimmt werden kann, über welche durch einfache Mittel auf ihre Qualität bestimmbar Lebensmittel und über welche Beschaffenheit derselben von gewissen Aufsichtorganen auf Grund eigener Untersuchung Befunde und Gutachten ausgestellt werden dürfen. Diese Verordnung ist unbedingt notwendig, da die Einsetzung von je 1/2 bis 1 Liter Milch (soviel ist zu jeder Untersuchung notwendig) an eine behördlich autorisierte Untersuchungsanstalt für Lebensmittel dann eine sehr umständliche ist, wenn die bezügliche Untersuchungsanstalt nicht im gleichen Orte liegt, auch besteht die Gefahr der Veränderung der Milch beim Transporte.

Was die in Betracht kommenden Aufsichtsorgane anbetrifft, so ist im § 2 des Lebensmittelgesetzes eine ganze Reihe dieser Organe aufgezählt, denen das Recht zusteht, in den Lebensmittelhandlungen Revisionen vorzunehmen und Proben feilschaltener Lebensmittel zu entnehmen. Tatsächlich gibt es aber in Böhmen doch nur eine unzureichende Anzahl solcher Organe.

In Betracht kommen die Organe der politischen Behörden (bzw. Magistrats), weiters die staatlichen Bezirksärzte (zu denen durch die Gesetze 332—1920 und 236—1922 die Distrikts- und Gemeindevärzte genommen sind), weiters jene Organe der autonomen Körperschaften, welche hierzu durch die Landesgesetzgebung bestimmt sind (an deren Stelle ist jetzt die Rationalverwaltung getreten). Außerdem kann die Regierung zur Handhabung ihres gesetzlichen Wirkungskreises in Angelegenheiten des Lebensmittelgesetzes nach Einholung des Gutachtens des betreffenden Landtages besondere landesfürstliche Aufsichtsorgane bestellen. Als solche Aufsichtsorgane wurden in Böhmen Beamte der Lebensmitteluntersuchungsanstalten bestellt, doch reichen sie nicht einmal für die Städte aus, in denen sich diese Anstalten befinden, geschweige denn für den ganzen Staat. Prag selbst hat dann noch 36 Marktaufsicher, die wie der Prager Oberphysikus erklärt, gleichfalls nicht hinreichen.

Die staatlichen Bezirksärzte haben Bezirke zu betreiben, die oft an 100 Dörfer umfassen und müssen es bei der Milchkontrolle, wenn sie sich überhaupt mit ihr befassen, mit Stichproben bewenden lassen, denen allerdings dann ein großer Wert nicht abgesprochen werden kann, wenn die hiebei festgestellten Uebelstände von der zuständigen Stelle geahndet werden und nicht bloß Anlaß einer harmlosen Sin- und Herschreiberei bilden oder als Auspruch der unterschiedlichen Monats- und Jahresberichte dienen. Was nun die

Distrikts- und Gemeindevärzte

anbetrifft, so üben sie de facto ihren schlecht bezahlten Beruf als Nebenbeschäftigung aus. Sie sind auf die Praxis angewiesen, von der Bevölkerung abhängig und können nicht zur polizeiliche Tätigkeit ihre Kräfte zugrunde richten. Das Sanitätspersonal bei den Bezirksamtern, welches der § 2 des Gesetzes 332—1920 vorsieht, kann derzeit noch nicht angestellt werden, da seine Anstellung nach § 16 des genannten Gesetzes ein eigenes Gesetz zur Deckung der bezüglichen Kosten erfordert. Das oben erwähnte Landesgesetz, welches autonome Organe mit der Probenentnahme, bezw. Lebensmitteluntersuchung betraut, ist wohl für Mähren und Schlesien aber nicht für Böh-

als seine Verwandten den Sarg mit seiner Leiche zum Begräbnis trugen, wieder zum Leben kam und sich im Sarge zu bewegen anfang. Der vermeintliche Tote wurde sofort nach Hause gebracht und ins Bett gelegt, wo er sich von der Dymnath erholte, ohne zu wissen, daß er erst im letzten Augenblick vor dem Lebendigbegraben sein gerettet wurde. Der Arzt hatte vor dem Begräbnis amtlich den Tod des Kranken festgestellt und auch alle Verwandten hatten ihn für tot gehalten.

Verwundet. Seit Freitag wird ein französischer Militärhydroavion vermisst, in welchem sich zwei Offiziere und ein Unteroffizier befanden. Das Flugzeug war zu Uebungen über dem Meere gestartet, ist jedoch noch nicht zurückgekehrt. Die bisherigen Nachforschungen nach dem verschwundenen Flugzeuge waren von keinem Erfolge begleitet.

Drei Todesopfer hat eine Gasvergiftung in einer Wohnung in Hamburg gefordert, wo in der vergangenen Nacht von einem heimkehrenden Familienmitglied die Besitzerin einer Wohnung, eine 42jährige Frau Wenner, und ihr Bruder tot in den Betten aufgefunden wurden. Am Gasherd in der Küche war der Schlauch abgezogen und der Hahn nicht geschlossen. Ein in einem Nebenzim-

mer erlassen worden. Aber der § 14 des oben genannten Gesetzes 332—1920 gibt der Regierung die Mittel in die Hand, sich das nötige Sanitätspersonal für die Lebensmittelüberwachung und die Probenentnahme schon jetzt, sozusagen im kurzen Wege zu beschaffen. Nach diesem Paragraph sind die Gemeinden verpflichtet, bei der Durchführung des Gesetzes 332—1920 mitzuwirken. Da in dieses Gesetz die gesundheitliche Aufsicht über die Lebensmittel einbezogen ist, welche dem Staate zusteht, und da die Gemeinden bei der Ausübung der Lebensmittelpolizei durch den Staat mitzuwirken haben, so sind die zu diesem Zwecke von den Gemeinden bestellten Organe als Organe der politischen Behörden anzusehen, solange sie die eben erwähnte Funktion versehen. Sie genießen daher die in § 2 des Lebensmittelgesetzes angeführten Rechte (siehe oben), können

Lebensmittelproben

entnehmen und, insofern es ihnen im Verordnungswege nach § 5 gestattet wird, auch untersuchen, was allerdings nach Absatz 4 des § 2 des Lebensmittelgesetzes voraussetzt, daß sie die fachliche Befähigung hierzu nachgewiesen haben. Durch die Marktinspekturfürs, die in den letzten Jahren an Lebensmitteluntersuchungsanstalten stattgefunden haben, ist übrigens bereits eine stattliche Anzahl von fachlich qualifizierten derartigen Organen herangebildet worden. Insofern Gemeinden ohne staatliche Autorisation Marktinspektoren anstellen, steht diesen natürlich das Recht der Probenentnahme nicht zu.

Im Kampfe gegen die Milchfälschung bildet einen wichtigen Faktor auch der § 139 der Gewerbeordnung, nach der

die politischen Behörden mit der Entziehung der Gewerbeberechtigung vorgehen können, wenn der Gewerbetreibende wegen einer aus Gewinnsucht begangenen Uebertretung verurteilt worden ist und unter den gegebenen Umständen von dem Fortbetriebe des Gewerbes Mißbrauch zu befürchten wäre. Das trifft gewiß dann zu, wenn eine zweimalige Verurteilung wegen wirklicher Milchfälschung stattgefunden hat. Sicher werden solche Fälle nicht sehr häufig sein, aber man stelle sich nur den heilsamen Schrecken vor, der die Milchhändler einer Stadt ergreifen wird, wenn einem von ihnen das Gewerbe entzogen wird!

Zwei Punkte möchte ich allerdings hervorheben, in denen das Lebensmittelgesetz unbedingt einer Abänderung bedarf. Einmal müssen die auf Vorkriegeshöhe stehenden Geldstrafen valorisiert werden und zweitens muß die Möglichkeit gegeben werden, sofort nach der Feststellung einer Milchpantfcherei die Ware aus dem Verkehr zu ziehen. Letzteres ist bisher nur bei gesundheitsschädlichen Lebensmitteln der Fall. Auch Oberphysikus Prochaska machte auf diesen Uebelstand in seinem bereits erwähnten Interview aufmerksam. Von mancher Seite tritt man übrigens für die Konfessionierung des Milchhandels ein. Ich möchte ihr nicht das Wort reden. Die Feststellung des örtlichen Bedürfnisses und der Verlässlichkeit der Konfessionen vor bei freiem Ermessen der materiell nicht verantwortlichen Verwaltungsbeamten und die oft lange Dauer des Verfahrens können zu recht unerwünschten Verhältnissen führen. Wir sehen übrigens, daß man sich allüberall über die schlechten sanitären Verhältnisse in den konfessionierten Gasthäusern beschwert, während z. B. in einer ganzen Reihe von nicht konfessionierten, aber strenge überwachten Fabrikbetrieben musterhafte Verhältnisse herrschen. Ich glaube bewiesen zu haben, daß auch

die gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen ausreichen, um einen erfolgreichen Kampf gegen die Milchfälscherei zu führen und daß es keinesfalls notwendig ist, mit diesem Kampfe zu warten, bis neue Gesetze geschaffen werden. Mögen die maßgebenden Stellen fest zugreifen, der Dank der Bevölkerung wird ihnen sicher sein.

mer untergebrachter Untermieter wurde ebenfalls tot in seinem Bette aufgefunden.

Die Kasseneindrecker unentwegt an der Arbeit. In der Nacht auf Sonntag wurden in der Strauer Umgebung abermals drei Kasseneindrecker verübt. In Mährisch-Straudranzen unbekannte Täter in die Geschäftsräume des Eugen Stüker ein, brachen die Feuerfeste Kasse auf und entwendeten 22.000 K in bar sowie wertvolle Familienschmuckstücke. In Neufelsdorf wurde die Gemeindefasse aufgebrochen und Wertpapiere für 125.000 K gestohlen. Aus Wut, keine Bargelder vorgefunden zu haben, verbrannten die Täter wertvolle, im Kaffaschrank aufbewahrte Gemeindefunden. Der dritte Einbruch wurde in Laß bei Teschen begangen, wo die Räuber in die Räumlichkeiten der Raiffeisenkasse eindringen, einen Kassaschrank aufbrechen und mehr als 10.000 K entwendeten. Die Nachforschung nach den Tätern hat die Strauer Gendarmerie- Fahndungskommission übernommen.

Mit dem abgestürzten Flugzeug verbrannt. Der Flugführer der Fliegerschule Graz-Thalerhof, Alexander Baabe, ist Montag vormittags in der Nähe von Graz bei einem Prüfungsflug abgestürzt. Da die Zündung nicht abgestellt war, fing der Benzinvorrat des Apparates Feuer, so

Vom Mundfunk.

Mittwoch.

Prag, 3. März. Tschechische Sänger, 12: 20: 30: 40: 50: 60: 70: 80: 90: 100: 110: 120: 130: 140: 150: 160: 170: 180: 190: 200: 210: 220: 230: 240: 250: 260: 270: 280: 290: 300: 310: 320: 330: 340: 350: 360: 370: 380: 390: 400: 410: 420: 430: 440: 450: 460: 470: 480: 490: 500: 510: 520: 530: 540: 550: 560: 570: 580: 590: 600: 610: 620: 630: 640: 650: 660: 670: 680: 690: 700: 710: 720: 730: 740: 750: 760: 770: 780: 790: 800: 810: 820: 830: 840: 850: 860: 870: 880: 890: 900: 910: 920: 930: 940: 950: 960: 970: 980: 990: 1000: 1010: 1020: 1030: 1040: 1050: 1060: 1070: 1080: 1090: 1100: 1110: 1120: 1130: 1140: 1150: 1160: 1170: 1180: 1190: 1200: 1210: 1220: 1230: 1240: 1250: 1260: 1270: 1280: 1290: 1300: 1310: 1320: 1330: 1340: 1350: 1360: 1370: 1380: 1390: 1400: 1410: 1420: 1430: 1440: 1450: 1460: 1470: 1480: 1490: 1500: 1510: 1520: 1530: 1540: 1550: 1560: 1570: 1580: 1590: 1600: 1610: 1620: 1630: 1640: 1650: 1660: 1670: 1680: 1690: 1700: 1710: 1720: 1730: 1740: 1750: 1760: 1770: 1780: 1790: 1800: 1810: 1820: 1830: 1840: 1850: 1860: 1870: 1880: 1890: 1900: 1910: 1920: 1930: 1940: 1950: 1960: 1970: 1980: 1990: 2000: 2010: 2020: 2030: 2040: 2050: 2060: 2070: 2080: 2090: 2100: 2110: 2120: 2130: 2140: 2150: 2160: 2170: 2180: 2190: 2200: 2210: 2220: 2230: 2240: 2250: 2260: 2270: 2280: 2290: 2300: 2310: 2320: 2330: 2340: 2350: 2360: 2370: 2380: 2390: 2400: 2410: 2420: 2430: 2440: 2450: 2460: 2470: 2480: 2490: 2500: 2510: 2520: 2530: 2540: 2550: 2560: 2570: 2580: 2590: 2600: 2610: 2620: 2630: 2640: 2650: 2660: 2670: 2680: 2690: 2700: 2710: 2720: 2730: 2740: 2750: 2760: 2770: 2780: 2790: 2800: 2810: 2820: 2830: 2840: 2850: 2860: 2870: 2880: 2890: 2900: 2910: 2920: 2930: 2940: 2950: 2960: 2970: 2980: 2990: 3000: 3010: 3020: 3030: 3040: 3050: 3060: 3070: 3080: 3090: 3100: 3110: 3120: 3130: 3140: 3150: 3160: 3170: 3180: 3190: 3200: 3210: 3220: 3230: 3240: 3250: 3260: 3270: 3280: 3290: 3300: 3310: 3320: 3330: 3340: 3350: 3360: 3370: 3380: 3390: 3400: 3410: 3420: 3430: 3440: 3450: 3460: 3470: 3480: 3490: 3500: 3510: 3520: 3530: 3540: 3550: 3560: 3570: 3580: 3590: 3600: 3610: 3620: 3630: 3640: 3650: 3660: 3670: 3680: 3690: 3700: 3710: 3720: 3730: 3740: 3750: 3760: 3770: 3780: 3790: 3800: 3810: 3820: 3830: 3840: 3850: 3860: 3870: 3880: 3890: 3900: 3910: 3920: 3930: 3940: 3950: 3960: 3970: 3980: 3990: 4000: 4010: 4020: 4030: 4040: 4050: 4060: 4070: 4080: 4090: 4100: 4110: 4120: 4130: 4140: 4150: 4160: 4170: 4180: 4190: 4200: 4210: 4220: 4230: 4240: 4250: 4260: 4270: 4280: 4290: 4300: 4310: 4320: 4330: 4340: 4350: 4360: 4370: 4380: 4390: 4400: 4410: 4420: 4430: 4440: 4450: 4460: 4470: 4480: 4490: 4500: 4510: 4520: 4530: 4540: 4550: 4560: 4570: 4580: 4590: 4600: 4610: 4620: 4630: 4640: 4650: 4660: 4670: 4680: 4690: 4700: 4710: 4720: 4730: 4740: 4750: 4760: 4770: 4780: 4790: 4800: 4810: 4820: 4830: 4840: 4850: 4860: 4870: 4880: 4890: 4900: 4910: 4920: 4930: 4940: 4950: 4960: 4970: 4980: 4990: 5000: 5010: 5020: 5030: 5040: 5050: 5060: 5070: 5080: 5090: 5100: 5110: 5120: 5130: 5140: 5150: 5160: 5170: 5180: 5190: 5200: 5210: 5220: 5230: 5240: 5250: 5260: 5270: 5280: 5290: 5300: 5310: 5320: 5330: 5340: 5350: 5360: 5370: 5380: 5390: 5400: 5410: 5420: 5430: 5440: 5450: 5460: 5470: 5480: 5490: 5500: 5510: 5520: 5530: 5540: 5550: 5560: 5570: 5580: 5590: 5600: 5610: 5620: 5630: 5640: 5650: 5660: 5670: 5680: 5690: 5700: 5710: 5720: 5730: 5740: 5750: 5760: 5770: 5780: 5790: 5800: 5810: 5820: 5830: 5840: 5850: 5860: 5870: 5880: 5890: 5900: 5910: 5920: 5930: 5940: 5950: 5960: 5970: 5980: 5990: 6000: 6010: 6020: 6030: 6040: 6050: 6060: 6070: 6080: 6090: 6100: 6110: 6120: 6130: 6140: 6150: 6160: 6170: 6180: 6190: 6200: 6210: 6220: 6230: 6240: 6250: 6260: 6270: 6280: 6290: 6300: 6310: 6320: 6330: 6340: 6350: 6360: 6370: 6380: 6390: 6400: 6410: 6420: 6430: 6440: 6450: 6460: 6470: 6480: 6490: 6500: 6510: 6520: 6530: 6540: 6550: 6560: 6570: 6580: 6590: 6600: 6610: 6620: 6630: 6640: 6650: 6660: 6670: 6680: 6690: 6700: 6710: 6720: 6730: 6740: 6750: 6760: 6770: 6780: 6790: 6800: 6810: 6820: 6830: 6840: 6850: 6860: 6870: 6880: 6890: 6900: 6910: 6920: 6930: 6940: 6950: 6960: 6970: 6980: 6990: 7000: 7010: 7020: 7030: 7040: 7050: 7060: 7070: 7080: 7090: 7100: 7110: 7120: 7130: 7140: 7150: 7160: 7170: 7180: 7190: 7200: 7210: 7220: 7230: 7240: 7250: 7260: 7270: 7280: 7290: 7300: 7310: 7320: 7330: 7340: 7350: 7360: 7370: 7380: 7390: 7400: 7410: 7420: 7430: 7440: 7450: 7460: 7470: 7480: 7490: 7500: 7510: 7520: 7530: 7540: 7550: 7560: 7570: 7580: 7590: 7600: 7610: 7620: 7630: 7640: 7650: 7660: 7670: 7680: 7690: 7700: 7710: 7720: 7730: 7740: 7750: 7760: 7770: 7780: 7790: 7800: 7810: 7820: 7830: 7840: 7850: 7860: 7870: 7880: 7890: 7900: 7910: 7920: 7930: 7940: 7950: 7960: 7970: 7980: 7990: 8000: 8010: 8020: 8030: 8040: 8050: 8060: 8070: 8080: 8090: 8100: 8110: 8120: 8130: 8140: 8150: 8160: 8170: 8180: 8190: 8200: 8210: 8220: 8230: 8240: 8250: 8260: 8270: 8280: 8290: 8300: 8310: 8320: 8330: 8340: 8350: 8360: 8370: 8380: 8390: 8400: 8410: 8420: 8430: 8440: 8450: 8460: 8470: 8480: 8490: 8500: 8510: 8520: 8530: 8540: 8550: 8560: 8570: 8580: 8590: 8600: 8610: 8620: 8630: 8640: 8650: 8660: 8670: 8680: 8690: 8700: 8710: 8720: 8730: 8740: 8750: 8760: 8770: 8780: 8790: 8800: 8810: 8820: 8830: 8840: 8850: 8860: 8870: 8880: 8890: 8900: 8910: 8920: 8930: 8940: 8950: 8960: 8970: 8980: 8990: 9000: 9010: 9020: 9030: 9040: 9050: 9060: 9070: 9080: 9090: 9100: 9110: 9120: 9130: 9140: 9150: 9160: 9170: 9180: 9190: 9200: 9210: 9220: 9230: 9240: 9250: 9260: 9270: 9280: 9290: 9300: 9310: 9320: 9330: 9340: 9350: 9360: 9370: 9380: 9390: 9400: 9410: 9420: 9430: 9440: 9450: 9460: 9470: 9480: 9490: 9500: 9510: 9520: 9530: 9540: 9550: 9560: 9570: 9580: 9590: 9600: 9610: 9620: 9630: 9640: 9650: 9660: 9670: 9680: 9690: 9700: 9710: 9720: 9730: 9740: 9750: 9760: 9770: 9780: 9790: 9800: 9810: 9820: 9830: 9840: 9850: 9860: 9870: 9880: 9890: 9900: 9910: 9920: 9930: 9940: 9950: 9960: 9970: 9980: 9990: 10000: 10010: 10020: 10030: 10040: 10050: 10060: 10070: 10080: 10090: 10100: 10110: 10120: 10130: 10140: 10150: 10160: 10170: 10180: 10190: 10200: 10210: 10220: 10230: 10240: 10250: 10260: 10270: 10280: 10290: 10300: 10310: 10320: 10330: 10340: 10350: 10360: 10370: 10380: 10390: 10400: 10410: 10420: 10430: 10440: 10450: 10460: 10470: 10480: 10490: 10500: 10510: 10520: 10530: 10540: 10550: 10560: 10570: 10580: 10590: 10600: 10610: 10620: 10630: 10640: 10650: 10660: 10670: 10680: 10690: 10700: 10710: 10720: 10730: 10740: 10750: 10760: 10770: 10780: 10790: 10800: 10810: 10820: 10830: 10840: 10850: 10860: 10870: 10880: 10890: 10900: 10910: 10920: 10930: 10940: 10950: 10960: 10970: 10980: 10990: 11000: 11010: 11020: 11030: 11040: 11050: 11060: 11070: 11080: 11090: 11100: 11110: 11120: 11130: 11140: 11150: 11160: 11170: 11180: 11190: 11200: 11210: 11220: 11230: 11240: 11250: 11260: 11270: 11280: 11290: 11300: 11310: 11320: 11330: 11340: 11350: 11360: 11370: 11380: 11390: 11400: 11410: 11420: 11430: 11440: 11450: 11460: 11470: 11480: 11490: 11500: 11510: 11520: 11530: 11540: 11550: 11560: 11570: 11580: 11590: 11600: 11610: 11620: 11630: 11640: 11650: 11660: 11670: 11680: 11690: 11700: 11710: 11720: 11730: 11740: 11750: 11760: 11770: 11780: 11790: 11800: 11810: 11820: 11830: 11840: 11850: 11860: 11870: 11880: 11890: 11900: 11910: 11920: 11930: 11940: 11950: 11960: 11970: 11980: 11990: 12000: 12010: 12020: 12030: 12040: 12050: 12060: 12070: 12080: 12090: 12100: 12110: 12120: 12130: 12140: 12150: 12160: 12170: 12180: 12190: 12200: 12210: 12220: 12230: 12240

Kindernachmittag

Am Mittwoch, den 5. März l. J. findet ein

Kinderausflug in die Schar'a

statt. Treffpunkt: Endstation der 1er oder 2ter Linie in Frenov, um 3 Uhr nachmittags. Proviant mitnehmen. Führung Gen. Paul. Alle kommen und pünktlich sein!

Kinderfreunde Prag.

Mitteilung aus dem Publikum.

Das Rezept des Augenarztes

kann nur dann seinen Zweck erfüllen, wenn das Augenglas sachmännisch angepaßt wird. Lassen Sie Ihr Rezept bei Optiker Deutsch, Prag, Graben 2, Palais „Koruna“, ausführen.

Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht. Manche gehen so lange auf den harten Lederabfäßen, bis die oft so schwachen Nerven ganz kaputt sind. Vorbeugen ist bekanntlich besser und billiger als heilen. Ein einfaches aber gutes Mittel sind die elastischen Person-Summiabfälle, die für jeden Fußgänger eine Wohlthat sind. Dabei sind Person-Summiabfälle haltbarer als Leder und schonen noch die teureren Schuhe. Traget also beizeiten die echten Person 750.

Kunst und Wissen.

„Lohengrin.“ Neues Deutsches Theater, 2. März.) Ueber unsere „Lohengrin“-Inszenierung und Regiemöglichkeiten könnte man eine ganze Abhandlung schreiben und doch kein Ende und Gehör der Einwände finden. Manches ist herausfordernd gegen Wagner gerichtet: Die Verständnislosigkeit der Edlen und Männer der Hofgesellschaft ihres Königs gegenüber, bei der Anlage Telramunds und bei Elsas Erzählung; erst die Ankunft Lohengrins bringt einigermaßen Leben in den teilnahmslos dastehenden Chor; der heimlich amtschandelnde König, das erheiternd wirkende unschuldische Verhalten der Edlen beim Schwertschwur und in der Gebetszene, der lächerlich mager ausgefätschte Kirchgänger usw. Im Zweikampf des Gottesgerichtes erlag Telramund diesmal früher als musikalisch begründet den Sirenen Lohengrins. Doch zur Sache; zum Gastspiel Edith Werners vom Bremer Stadtheater als Elsa. Es hat den Anschein, daß uns diese Sängerin gegen den Willen aufzwingen werden soll. Denn trotzdem sie neulich als Senta in Wagners „Fliegenden Holländer“ versagte und als Vertreterin des jugendlich-dramatischen Gesangsfaches von der Presse einmütig abgelehnt wurde, hat man sie uns vorgestern neuerlich als Elsa präsentiert. Es sei zugegeben, daß die Künstlerin diesmal bedeutend besseren Eindruck machte, daß sie im zweiten Akte aefänglich gute Momente hatte und ihre Partie auch musikalisch beherrschte; aber die jugendlich-dramatische, die wir brauchen, ist sie nicht. Ihr Sopran ist spröde und wenig ergiebig, für große Partien (Verdi) kaum ausreichend, ihr Spiel konventionell und sogar nichtsagend. Kein stimmlich und aefänglich wirkt unsere jüngste Elsa, Frä. Plum, besser als Frä. Werner. Vor einer Verpflichtung ist daher zu warnen. Gralsritter Lohengrin war diesmal wieder Frä. Wolf von der Berliner Staatsoper als Gast, dessen schöner, lyrisch gefärbter Stimme und dessen edler Darstellung man sich herzlich freuen durfte. Im übrigen stand der Operabend im Zeichen stimmlichen Auftrumpfens; Frau Martiny (Ortrud), Herr Böd (Telramund) und Herr Schüh (Heertruf) überboten einander im Fortsetzen. —

Theater-Matinee der Deutschen Musikakademie. (Kleine Bühne.) Der eigentliche Zweck dieser Theateraufführungen ist für den Jünglingen der Oper- und Schauspielerschule Gelegenheit zu praktischer Betätigung und Übung zu geben. Die sonntägliche Theatermatinee der Prager Deutschen Musikakademie brachte als Versuchsstücke Szenen aus Verkins Oper „Undine“, aus Tschaikowskys „Pique Dame“, aus Nicolais „Lustigen Weibern von Windsor“, aus Webers „Freischütz“, aus D'Alberts veristischer Oper „Tiefenland“ und aus Schillers Meisterdrama „Die Räuber“. Die ausführenden Schüler stammen aus den Gesangsclassen der Professoren Frau Eise Brömse-Schäumann und Kapellmeister Konrad Wallerstein sowie aus der Schauspielabteilung Prof. Karl Virts. Für den operndramatischen Unterricht der Gesangsclassen war der Opernteacheur des Prager Deutschen Theaters Herr Oswald Schindler verantwortlich, dessen Unterweisung individuelle Absichten erkennen ließ und das Streben, die persönliche Auffassung des Lernenden nicht zu unterdrücken. Als das beachtenswerteste Talent der ganzen Matinee erwies sich die jugendlich-dramatische Sopranistin Frä. Efriede Roth, deren schöne, gut gebildete, schlackenreine und in der Höhe mühelos ansprechende Stimme nicht nur angenehm auffiel, sondern die auch darstellerisch überragende Sicherheit und lebenswüdrigen Charme zeigte. Nächst ihr ist die Sopranistin Frau Olga Lind zu nennen, in der der Opernbühne eine stimmlich überzeugende hochdramatische Sängerin heranreift. Auch der stimmlich gut beratene Bassist Rudolf Wild sei lobend erwähnt. Die Opernigenen wurden mit Klavierbegleitung

Mädchenhandel.

10 Vollen Seide. — Preis pro Kopf 5000 bis 20.000 Francs. — Greift der Völlerbund ein? SPD. In letzter Zeit gelang es der rumänischen Polizei zu verschiedenen Malen, in Bessarabien Mädchenhändlern auf die Spur zu kommen und festzustellen, daß in mehreren Fällen zum Teil halbwildliche Mädchen aus dem Elternhaus gelockt und der Prostitution zugeführt worden sind. Einige Spuren wiesen ganz einwandfrei ins Ausland, wohin junge Bessaraberinnen an Freudenhäuser verpackt worden waren. Speziell dem Bukarester Generaldirektor der rumänischen Polizei, die ein besonderes Inspektorat für Mädchenhandel unterhält, ist es gelungen, den Schleier zu lüften und festzustellen, daß die „Ware“ von Rumänien aus in regelmäßigen Abständen ihren Weg nach dem Orient nahm. Den Beamten dieses Sonderbezirkes war es aufgefallen, daß mehrere Monate lang in den verbreitetsten Tageszeitungen von Bukarest, Klausenburg und Czernowitz verlockende Inserate erschienen, in denen für das Ausland Gouvernanten, Verkäuferinnen, Hausgehilfinnen und Caféauskellnerinnen gegen besonders gute Bezahlung und ersklassige Unterkunft gesucht wurden. Eine Polizeibeamtin wurde veranlaßt, auf eines dieser Inserate zu antworten. Das Mädchen erhielt eine Zuschrift aus der bessarabischen Hauptstadt Rischnew, in der mitgeteilt wurde, sie sei mit einem hohen Lohn nach Skutari engagiert, sie möge unverzüglich mit ihrem Gepäck Bukarest verlassen und nach Rischnew kommen. Das junge Mädchen fuhr in Begleitung von zwei Kriminalbeamten in Zivil nach Rischnew und begab sich in die ihr mitgeteilte Wohnung. Vor dem Haustore standen die beiden Kriminalbeamten Posten und warteten hier in grimmiger Kälte stundenlang. Als das Mädchen bis zum Einbruch der Dunkelheit immer noch nicht aus der Wohnung herausgekommen war, holte man Hilfe. Das Haus wurde von Polizisten umstellt und eine Abvorgeführt und gaben den Pianisten der Akademie R. Lehner und H. Kreisler Gelegenheit, pianistisches Können und musikalische Tüchtigkeit als Kapellmeister im Kleinen zu zeigen. e. l.

Arbeitervorstellung „Im Spiel der Sommerläufe“. Schnitzlers typisch wienerische Komödie fand auch beim Publikum der sonntäglichen Arbeitervorstellung verdienten Anklang; vielleicht wurde das Stück in der Stimmung des Sonntagnachmittags zu sehr als Komödie, fast als Schwan verstanden, denn man lachte auch dort, wo es kaum am Platze war. Im großen und ganzen erzielte das Stück die gewollte Wirkung, ein Spiel der Leidenschaft zu sein, die vom Spiel der Natur angeregt werden. — Die Aufführung — hier schon besprochen — dankt ihren Erfolg vor allem dem Paar Trent-Treibtsch — Trude Eger. Trent-Treibtsch gelang es, einen glaubhaft jungen Burtschen im kritischen Alter auf die Bühne zu stellen, Fräulein Eger hatte die richtige Mischung von Raubität und Raffinement, um als sühes Mädel, aber nicht als Kokotte zu wirken. Leitgeb, Ondra, Janitsch, Padlesal, Stöckl, Epophy traten weniger hervor, füllten aber ihre Plätze gut aus. Der Beifall war groß und herzlich. h. f.

Frau Bertl Halobanik, die von ihrer Krankheit erfreulicherweise wieder völlig genesen ist, tritt heute abends zum erstenmal wieder auf. Sie wird in der Komödie „Vater sein, dagegen sehr...“ die weibliche Hauptrolle spielen, die seinerzeit der plötzlichen Erkrankung Frau Halobaniks wegen im letzten Augenblick Else Lord übernehmen mußte. Hofentlich macht das Schauspiel, an dessen Repertoire das Fehlen von Frau Halobanik nicht spurlos vorüberging, von der Rückkehr der wertvollen Kraft ins Ensemble prädestinierenden Gebrauch!

Festvorstellung „Figaros Hochzeit“ mit Lilly de Garmo. a. G. wird als Festvorstellung anlässlich des 90. Geburtstages des Herrn Präsidenten Mittwoch, den 5. ds., in Szene gehen. Lilly de Garmo wird in dieser Aufführung die Suzanne singen. Georg Szell wird nach seiner Rückkehr aus Amerika wieder zum erstenmale dirigieren. Der Herr Präsident wird der Vorstellung beiwohnen. Die Besucher des Parketts, des 1. und 2. Ranges werden gebeten, in Freistellung zu erscheinen. Zugang zum Balkon und zu den Logen des 1. und 2. Ranges nur über die linke Haupttreppe. Anfang 7 Uhr. (126-2).

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Dienstag (128-4), 7 Uhr: „Gös von Verlinghingen“. Mittwoch (126-2), 7 Uhr: „Figaros Hochzeit“. Donnerstag (127-3), 7 1/2 Uhr: „Das Rheingold“. Freitag (129-1), 7 Uhr: „Das Land des Lächelns“. Samstag (130-2), 6 Uhr: „Die Walläre“. Sonntag, 2 1/2 Uhr: „Rosen aus Florida“; 7 1/2 Uhr (131-3): „... Vater sein, dagegen sehr“. Montag (132-4), 7 1/2 Uhr: „Eugen Ouegin“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Dienstag: „... Vater sein, dagegen sehr“. Mittwoch (Bankbeamten II): „Die Sachertorte“. Freitag: „Gulla di Bulla“. Samstag: „Gulla di Bulla“. Sonntag, 3 Uhr: „Leinen aus Irland“; 7 1/2 Uhr: „Gulla di Bulla“. Montag (Bankbeamten I): „Grand Hotel“.

Wienener Arbeiter-Fußball. Donauefeld gegen Rhönig Schwedat 3:3 (2:2), Red Star gegen Columbia 3:2 (1:1), Weidling gegen Rudolfsberg 1:0 (wegen Rebel abgebrochen), USC Simmering geg. USC Brigittenau 3:0 (1:0), Baumgartner Spz. gegen Felten 2:1 (1:1), Ostbahn gegen Donau 10:4 (4:3), Normannia gegen Ruzdorf 3:2 (2:1), Helios gegen Floridsborfer Rasenspieler 2:1 (1:1), Nordwien gegen Feuerwehr 5:3 (2:1).

Das Länder-Skifpringen der österreichischen Arbeiterturner auf der Kobenzl-Schanze bei Wien kam Sonntag zum Austrag. Der Witterungsumschwung hatte die Schanze in keine gute Verfassung gebracht, aber da seit Freitag unablässig Schnee zur Schanze geschafft wurde, konnte das Springen bei günstigen Verhältnissen durchgeführt werden. Die Leistungen sind demnach recht gut und über 3000 Zuschauer folgten nicht mit Beifall. Im Mannschaftsbewerb besetzte jene vom Semmering den 1. Platz, den zweiten Wien 1, 3. Bischofshofen, 4. Gastein, 5. Steyr. Im Einzelwettbewerb siegte Pandler (Semmering), 31 und 34 Meter; 2. Wagner Bischofshofen, 3. Wist (Wien), 4. Reiter (Bischofshofen).

Bürgerlicher Sport. Viktoria gegen SK. Zibeu 3:1 (0:1). Im Finale des Charitheaty für 1929 konnte Viktoria nach einer wenig glücklichen ersten Halbzeit die Vorstädter besiegen. Eigentümlich ist, daß Viktoria immer erst nach der Pause in Schwung kommt. In der Hauptphase: es wurde ein schönes Spiel geboten.

Internationale Spiele. Samstag fanden in Prag zwei Spiele statt, die Interesse erweckten. Slavia hatte Floridsborfer AC (Wien) zu Gäste und konnte erst nach der Pause fliegen. Die Wiener hatten eine gute Halbzeit, aber schwache Schützen. Das Resultat (4:1, 1:1) entspricht nicht ganz dem Können des Siegers. — Auf dem Sparta-Platz spielten DFC und Sparta und wurde DFC mit einer hohen und blamablen Niederlage heimgeschickt 10:2 (5:0)!

Sonstige Resultate. Prag: RAdlicy gegen Sportklub 3:0 (2:0), Cechie Karlin gegen Slavoj Zizkov 5:3 (4:0). — Klavno: Pilsen gegen Klavno 4:2 (0:2), SK gegen Cechie VIII Prag 7:2 (3:1). — Nachod: Slavia Prag gegen SK 2:1 (2:1). — Pilsen: Sparta Prag gegen Viktoria 3:1 (0:0). — Tepliz: DFK. Profi gegen Turner SK 8:0 (2:0). — Aussig: DSB. V-Seipa gegen DFK 2:1 (1:0). — Lobositz: DFK gegen Spz. Vodenbach 3:3 (1:1). — Saaz: DSB. gegen DFK. Wilm 5:0 (1:0). — Komotau: DFK. gegen VfB. Tepliz 10:1 (6:1). — Brüx: Schwabe gegen DSB. Raaben 3:2 (1:1). — Dux: DSK. Brüx gegen DSK 2:0 (1:0). — Reichenberg: DFK. gegen Sportklub Wittau 8:2 (3:1), RSK. gegen Inf. Reg. 44 6:1 (2:1). — Brünn: DFC. Budweis gegen Zdenice 4:2 (2:0), Floridsborfer AC. gegen

Wienener Arbeiter-Fußball. Donauefeld gegen Rhönig Schwedat 3:3 (2:2), Red Star gegen Columbia 3:2 (1:1), Weidling gegen Rudolfsberg 1:0 (wegen Rebel abgebrochen), USC Simmering geg. USC Brigittenau 3:0 (1:0), Baumgartner Spz. gegen Felten 2:1 (1:1), Ostbahn gegen Donau 10:4 (4:3), Normannia gegen Ruzdorf 3:2 (2:1), Helios gegen Floridsborfer Rasenspieler 2:1 (1:1), Nordwien gegen Feuerwehr 5:3 (2:1).

Das Länder-Skifpringen der österreichischen Arbeiterturner auf der Kobenzl-Schanze bei Wien kam Sonntag zum Austrag. Der Witterungsumschwung hatte die Schanze in keine gute Verfassung gebracht, aber da seit Freitag unablässig Schnee zur Schanze geschafft wurde, konnte das Springen bei günstigen Verhältnissen durchgeführt werden. Die Leistungen sind demnach recht gut und über 3000 Zuschauer folgten nicht mit Beifall. Im Mannschaftsbewerb besetzte jene vom Semmering den 1. Platz, den zweiten Wien 1, 3. Bischofshofen, 4. Gastein, 5. Steyr. Im Einzelwettbewerb siegte Pandler (Semmering), 31 und 34 Meter; 2. Wagner Bischofshofen, 3. Wist (Wien), 4. Reiter (Bischofshofen).

Bürgerlicher Sport. Viktoria gegen SK. Zibeu 3:1 (0:1). Im Finale des Charitheaty für 1929 konnte Viktoria nach einer wenig glücklichen ersten Halbzeit die Vorstädter besiegen. Eigentümlich ist, daß Viktoria immer erst nach der Pause in Schwung kommt. In der Hauptphase: es wurde ein schönes Spiel geboten.

Nervöse Großstadtmenschen

untolligen Ansteckungsgefahren in erhöhtem Maße.

TOGAL

ist darum für den Großstädter das vorbildliche Vorbeugungs- und Bekämpfungsmittel bei Grippe und allen Erkältungskrankheiten.

Generaldepot: **BRAUNERS APOTHEKE, „ZUM WEISSEN LOWEN“.**
PRAG II., Graben 12, im Palais Sylva-Tarouca.
Preis Kt 12.— 467 Kt 28.—

Mor. Slavia 3:0 (1:0), DSB. gegen Dufowice 6:3 (3:1) abgebrochen, SK. gegen Maffabi Prohnik 1:2 (1:1). — Mähr.-O. Strau: SK. gegen DSB. Oderberg 4:3 (3:0). — Preßburg: SK. gegen Sportklub Wien 1:2 (1:2). — Budapest: Ujpest gegen Pees Barany 6:0, Ferencvaros gegen Somogy 6:2, Hungaria gegen 3. Bezirk 3:1, Bocskay gegen Kispest 2:0. — Szegedin: SK. Budapest gegen Dufwa 3:2. — Risikoles: Attila gegen Kemzeti 2:0. — Wien: Austria gegen Rapid 8:4 (3:3), Vienna gegen BAC. 4:2, Admira gegen Hertha 3:2, Wader gegen Nicholson 2:2 (1:0), Crifeter gegen Saloah 3:1. — Frankfurt: Deutschland gegen Italien 0:2 (0:0). — München: 1860 gegen Jahn Regensburg 4:0. — Dresden: Karlsruher SK. gegen Sportklub 1:4. — Berlin: Bertha-BC. gegen Riders 5:2, Tennis-Borussia gegen Union Oberschöneweide 2:0. — Mailand: Riders Stuttgart gegen FC. 2:6. — Neapel: Italien B gegen Griechenland 3:0.

Stockhol. Tepliz: DSB. gegen SV. Carolus Tetzen 6:1. — Stockholm: Berliner Schützklub gegen Städtegemeinschaft 1:1. — Mailand: FC. gegen FC. St. Moris 1:0.

Aus der Bartel.

Jugendbewegung.

Sozialistische Jugend, Prag. Heute abends Monatsversammlung mit politischem Referat der Genossin Wagner. Nachher Rezitationen und heitere Vorlesungen. Kommt pünktlich!

Literatur.

Prozess der Diktatur.

„Die Diktatur bringt den Maulkorb und dieser die Stumpfheit. Wissenschaft kann nur gedeihen in einer Atmosphäre des freien Wortes.“
Albert Einstein.

Eine Reihe von Jahren hindurch war die Diktatur als Form des Regierungssystems die Hoffnung weiter Kreise der Bourgeoisie, aber auch großer Schichten des Proletariats. Für die Bourgeoisie waren bei dieser Lehre vom Gedanken der Demokratie nicht bloß die unzweifelhaft vorhandenen Mängel des Parlamentarismus und der oft schlecht funktionierenden parlamentarischen Maschine bestimmend, in viel stärkerem Maße war und ist es noch immer der Haß gegen die aufsteigende Arbeiterbewegung, die Wut darüber, daß die Zeit ihrer Alleinherrschaft im Staate vorüber ist und der Wunsch, mit Gewaltmitteln die Arbeiterbewegung niederzuschlagen. Bei den für die sogenannte proletarische Diktatur schwärmenden Teilen der Arbeiterschaft war hingegen wieder die — allerdings trügerische — Aussicht, den Sozialismus rascher als auf dem Wege der Demokratie verwirklichen zu können, richtunggebend. Seither begann ein noch formirender Ernüchterungsprozess und links wie rechts erkennt aus den gewonnenen Erfahrungen, daß die Schäden und Unzulänglichkeiten der Demokratie in noch weit stärkerem Maße im Gefolge der Diktatur, die überdies Unterdrückung und Entrechtung zeitigt, einherstreiten. Aber noch immer wird um die Frage, ob Demokratie oder Diktatur, heftig gerungen und darum ist das Erscheinen eines Buches („Prozess der Diktatur“, Herausgeber Otto Fort-Battaglia, Großhof, 432 Seiten und 16 Abbildungen, Amalthea-Verlag, Wien-Zürich-Leipzig, W. 12.—, geb. W. 15.—), das eine alleseitige Erörterung dieser bedeutungsvollen Schicksalsfrage sich zur Aufgabe macht, zu begrüßen. Staatsmänner, Politiker, Schriftsteller, Sozialisten, bürgerliche Demokraten gelangen darin ebenso zu Worte, wie offene und bedingte Anhänger des Faschismus. Von führenden Sozialdemokraten sind Emile Vandervelde und Paul Löbe vertreten. Das Resümee Paul Löbes geht dahin, daß die Zeit der Diktatur abläuft, die Zeit der Demokratie heraufzieht, während Vanderveldes Ausführungen darin gipfeln, die Demokratie sei zwar nicht Selbstzweck, aber unbedingtes Staatsform, welche der Arbeiterschaft die wirksamsten Mittel zum Kampfe um ihre Befreiung bietet und er erinnert an Matteottis Worte wenige Wochen vor seinem Tode: „Die Freiheit ist wie die Luft und die Sonne. Man muß sie entbehren haben, um zu empfinden, daß man ohne sie nicht leben kann.“ Das Buch ist lehrreich und wertvoll für jeden Politiker, aber auch für jeden anderen, der an den geistigen Kämpfen unserer Zeit teilnimmt. R.

Frauenabend.

Am Montag, den 10. März l. J. um acht Uhr abends im kleinen Saal des Handwerkervereines Prag II., Smecny 22 (Urania) Vortrag der Genossin Maria Deutsch über „Cleopatra Duse — Rätze Kollwitz — Rosa Luxemburg — drei große Frauen ihrer Zeit.“

Herausgeber: Siegfried Laub. Gehilfen: Wilhelm Kuchner. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß Prag. Druck: Kola H. für Leitung und Buchdruck Prag für den Druck verantwortlich Otto Fort-Battaglia. Die Zeitungsdirektionen wurden von der: Gest. u. Telegraphen-Direktion mit Erlaß Nr. 12.500/VII—1930 benrchtigt.